

Die Sammlung Lichtenstein **Malerei**



Die Sammlung Lichtenstein
Malerei

„Der Hügel Schatten in dir“

Die Sammlung Lichtenstein
Malerei

Herausgegeben von Günter Lichtenstein

Mit Texten von Eckhard Hollmann, Jutta Penndorf und Günter Lichtenstein

E. Reinhold Verlag



6	<i>Günter Lichtenstein</i> Frauentag – Planerfüllung in Gefahr
18	<i>Jutta Penndorf</i> Ein „Museum der Obsessionen“ Sammlung Lichtenstein, Waldenburg, 7. September 2014
22	<i>Eckhard Hollmann</i> Nähe und Ferne – Ein Blick auf die DDR-Malerei in der Sammlung Lichtenstein
36	Tafelteil
155	Verzeichnis der Werke
184	Namensregister
188	Impressum



Günter Lichtenstein

Frauentag – Planerfüllung in Gefahr

Wir leben in einem Teil dieser Welt, der sich durch seine Vielfalt auszeichnet. Auf kurzer räumlicher Entfernung ändert sich die Landschaft und die den klimatischen und örtlichen Gegebenheiten angepasste Architektur wechselt. Die Menschen sprechen einen anderen Dialekt oder gar eine eigene Sprache, pflegten ihre regionalen Bräuche und die vor Ort erzeugten Nahrungsmittel prägten Speisen und Getränke. Auch die Menschen selbst waren an ihrer Kleidung oder Tracht erkennbar. Kunst, Handwerk und Produktionsweisen ließen sich über viele Jahrhunderte bestimmten Regionen zuweisen. Diese Besonderheiten verlieren sich in zunehmendem Maße, am augenscheinlichsten in der Kunst. Dabei ist die Sehnsucht nach den Wurzeln, nach dem Gewohnten, Bekannten, Vertrauten in uns allen zu finden. Wie sonst wären der Erhalt alter Gebäude unter der Verwendung regionaler Baustoffe, die zunehmende Beliebtheit der regionalen Küche, die Pflege von Traditionen und Brauchtum zu erklären?

In der Kunst gilt dieses Rückbesinnen, sich an den Wurzeln zu orientieren, oft genug als provinziell und rückwärts gewandt. Kunst ist international geworden.

Kreativität steht über handwerklichem Können, Experimentelles und Provokatives vor Solidität. Modische Trends werden verstärkt vom Kunstmarkt forciert, um den Konsum anzuregen. Qualitative Maßstäbe scheint es kaum mehr zu geben; es reicht, neu, möglichst spektakulär und provozierend zu sein, um Anerkennung zu finden.

Dass der Preis und der Wert eines Kunstwerkes oft diametral auseinander fallen, ist hinlänglich bekannt. Immer häufiger entsteht aber der Eindruck, dass „das Aktuelle [...] häufig genug das Vorübergehende, oft sogar das Banale [ist].“ (H. Giebe).

1_ Hermann Glöckner, *Streben*, Gouache, vor 1980

Im Gegensatz zu diesem weltweiten Trend hatte die bildende Kunst in der DDR einen starken Bezug zur deutschen Kunstgeschichte, insbesondere zum Expressionismus, zur Neuen Sachlichkeit und zum Verismus. Beckmann, Kokoschka, Dix oder Grosz – um einige wichtige Künstler zu nennen – waren für viele jüngere Künstler Anreger oder gar Vorbilder. Dies hat eine figurliche Kunst befördert, die sich mit menschlichen und gesellschaftlichen Problemen auseinandersetzte, wie sie in dieser Dichte, Vielfalt und öffentlichen Wahrnehmung ihresgleichen sucht. Dass internationale Kunstrichtungen in der DDR – bedingt durch die Abgeschlossenheit des Staates – vielfach verspätet wahrgenommen wurden und Eingang in die künstlerische Arbeit finden konnten, hat diese besondere Entwicklung sicher maßgeblich bedingt. Ob dies zu ihrem Vor- oder Nachteil geschah, wird heute vehement diskutiert, bis zu der von Georg Baselitz geäußerten Meinung, dass es in einem totalitären Staat keine Kunst geben kann. Dabei sind es aber gerade westliche Künstler und Protagonisten, die alles zur Kunst erklären, sobald es vom Produzenten als Kunst bezeichnet und als solche präsentiert wird. Scheinbar trifft das aber nur für den westlichen Teil der Kunstproduzenten zu. Hinzu kommt, dass in der heutigen Bewertung der Kunst in der DDR das moralische Verhalten des Künstlers höher bewertet wird als die künstlerische Arbeit. Zu meiner Überraschung vertreten dieses vor allem Künstler aus den Osten – solche, die geblieben waren, genauso wie die, die in den Westen gegangen sind. Damit bleibt es weiterhin eine interessante Diskussion, ob Kunst nur in einer freiheitlichen Gesellschaft mit einem freien Kunstmarkt, mit dem Primat des Kunstkonsums, möglich ist oder ob Kunst auch oder vielleicht gerade in einem autoritären System entstehen kann, wo Künstler politischem Druck und Repressionen ausgesetzt sind. Eine unabhängige, dem System zuwider gehende Kunstauffassung, die wirtschaftliche

und künstlerische Nachteile bis zum Ausstellungsverbot nach sich ziehen konnte, verlangte ein deutliches Bekenntnis zur eigenen Kunstauffassung und Standhaftigkeit des Künstlers. Dabei ist die Aussage von Arnold Gehlen, Soziologe und Philosoph, dass Kunst „nur“ in Diktaturen entstehen kann, aber genau so abwegig wie die von Georg Baselitz.

Welchen Stellenwert die Kunst der DDR im internationalen Kontext einmal einnehmen wird, werden erst künftige Kritikergenerationen vorbehaltlos bewerten können. Für mich bildet sie in ihrer Eigenständigkeit und hohen qualitativen Umsetzung einen spannenden Gegenpol gegenüber einer zunehmenden internationalen Beliebigkeit.

Sammlung

Der beschriebenen räumlichen Beschränkung unterlag natürlich auch meine Sammeltätigkeit. Westdeutsche und ausländische Kunst war nur sehr eingeschränkt zu erwerben. Erst 1989/90 stellte sich die Frage, wie ich meine Sammlung weiter entwickeln sollte.

Ein Schlüsselerlebnis hatte ich zu Beginn der 1990er Jahre während meines ersten Besuches in Elsass-Lothringen. Des Französischen unkundig, stieß ich in Nancy auf ein Plakat, das für das dortige Museum warb. Von der langen Liste der ausgestellten Künstler kannte ich lediglich Picasso und Braque. Neugierig besuchte ich das Museum, das sich in einem schönen alten Fachwerkbau befand, dem architektonisch sehr stilvoll ein moderner, großzügiger Glaskubus vorgebaut worden war. Schon durch das Ambiente wohl gestimmt, überraschte mich eine wunderbare Ausstellung impressionistischer französischer Malerei der zweiten und dritten Generation. Erst nach längerem Suchen entdeckte ich, weswegen ich eigentlich auf das Museum aufmerksam geworden war: eine kleine Zeichnung von Picasso, die – eher unbedeutend und ohne Signatur – von mir ohne das Hinweisschild unbeachtet geblieben wäre, dazu ein kleines, ebenfalls unscheinbares Ölbild von Braque. Noch heute ist mir dieses kleine Museum mit der kleinen aber feinen Sammlung impressionistischer Malerei in

schönster Erinnerung. Nicht aber der berühmte Picasso, der in dieser Sammlung eher beiläufig wirkte.

Dieses Museum mit seiner Sammlung überraschte mich auch deshalb, weil es im krassen Gegensatz zu den Museen mit zeitgenössischer Kunst in Westdeutschland stand, die ich nach der Wende kennen gelernt hatte und die sich durch die Gleichförmigkeit der gezeigten Exponate auszeichneten. Es sind bis heute immer die gleichen Künstler, die gezeigt werden. Bedeutende Kunstwerke aus den Regionen sind scheinbar in die Depots verbannt. Selbst in den hauseigenen Katalogen wird die Anzahl der sich in der Sammlung befindenden Arbeiten derzeitiger Berühmtheiten als wichtiger erachtet, als auf die Besonderheiten der Museumssammlung zu verweisen.

Dieser Museumsbesuch bestärkte mich damals, Kunst und Künstler aus der Mitte Deutschlands weiter zu sammeln und nicht der Versuchung zu erliegen, meine Sammlung um große Namen zu ergänzen, aber aus mangelnder Kenntnis und wegen fehlendem Geld möglicherweise zweitrangige, dafür aber überteuerte Bilder zu erwerben. Es erschien mir auch wichtig, durch Ankäufe von mir geschätzte Künstler in ihrer Arbeit zu bestärken und zu ermutigen, zumal nach dem ersten Hype in der Wendezeit Kunst aus der DDR im zunehmenden Maße abgewertet und in Frage gestellt wurde.

Druckgrafik

Dass sich mein Interesse an bildender Kunst über die Druckgrafik entwickelte, war der gesellschaftlichen Bedeutung geschuldet, die diese in der DDR innehatte. Aber schon früh entdeckte ich meine besondere Liebe zur Zeichnung, die für mich die persönlichste und intimste Ausdrucksform in der bildenden Kunst darstellt. In der Zeichnung zeigt sich der Meister. Korrekturen und Manipulationen sind nur bedingt möglich. Zeichnungen und unikatige Arbeiten auf Papier bilden bis heute einen wesentlichen Schwerpunkt der Sammlung. Dagegen habe ich Malereien erst Jahre später erworben und ausschließlich von den Künstlern, die eher nicht grafisch gearbeitet hatten. Das klingt bis heute nach. Immer wieder erliege ich der Versuchung, eine faszinierende Zeichnung einer Malerei vorzuziehen.

So hatten bis Mitte der 1990er Jahre kaum mehr als zwei Dutzend Bilder Eingang in die Sammlung gefunden. Interessant ist aber, dass ich mit den ersten Ankäufen bei Hartwig Ebersbach (Leipzig) und Erich Dietz (Plottendorf) den Beginn zweier Sammelschwerpunkte in der Malerei gelegt hatte, die bis heute nachhaltig meine Sammlung prägen, ohne dass mir das damals bewusst war.

Die „verlorene Generation“

Erich Dietz, von dem der große Thüringer Grafiker Gerhard Altenbourg den ersten künstlerischen Unterricht erhielt, wurde 1903 in Zipsendorf geboren. Nach einer Lehre als Steinmetz studierte er 1925–1929 an der Hochschule für bildende Künste in Weimar. Er war befreundet mit der Moderne zugewandten Künstlern und Lehrern. 1930 wurde in Meuselwitz sein bedeutendes, sich stilistisch an den Konstruktivismus anlehndes Denkmal für Friedrich Ebert eingeweiht und nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten wahrscheinlich bereits 1935 wieder abgerissen.



2_ Erich Dietz, o. T. (*Landschaft mit Ruine*), Pastell, 1982

Nach einem kurzen Intermezzo geriet er Ende der vierziger Jahre in Folge der unsäglichen Formalismusdiskussion in der DDR wieder ins Abseits und wandte sich der Keramik zu. Mit der Bildhauerin Annemarie Hase bildete er eine Ateliergemeinschaft und zog sich nach Plottendorf bei Altenburg zurück. Lediglich das Lindenau-Museum und einige kleine Ausstellungen in der Region boten dem Künstler die Möglichkeit, seine Kunst zu präsentieren. So sind sein zeichnerisches und sein malerisches Werk bis heute nur einem kleinen Kreis von Kunstfreunden bekannt. Bei meinem ersten Besuch im Haus des Künstlers war ich von dessen künstlerischem Schaffen tief beeindruckt. Im Jahre 1989 konnte ich kurz vor seinem Tod in unserer Galerie im Pferdestall in Göpfersdorf eine kleine Ausstellung seiner Arbeiten in seinem Beisein eröffnen.

Die Wertschätzung seiner Kunst machte mich sensibel für andere Künstler dieser um 1900 geborenen Generation. Viele von ihnen hatten sich während der nationalsozialistischen Diktatur auf das Land zurückgezogen und konnten auch in der Zeit nach dem Krieg nur noch im engen regionalen Wohnumfeld künstlerisch in Erscheinung treten. Es war mir immer ein Anliegen, diese auch als „verlorene Generation“ (Rainer Zimmermann) bezeichneten Künstler vor dem Vergessen zu bewahren und deren künstlerisches Werk zu erhalten, soweit dieses überhaupt noch vorhanden war. Eduard Beaucamp hat über diese Künstlergeneration geschrieben: „Das sind Lebenswege, Schicksale und verhinderte Karrieren, von denen wir im Westen keine Vorstellung hatten. Die Bilder sind von erstaunlicher Eigenwilligkeit und psychischer Intensität.“

In der Sammlung vertreten sind beispielsweise Herbert Behrens-Hangler, Erich Fraaß, Rudi Gruner, Fritz Keller, Carl Lohse, Otto Müller-Eibenstock, Kurt Teubner, Werner Schubert-Deister, Alexander von Szpinger. Einen ironischen Bild-Titel Teubners, *Frauentag – Planerfüllung in Gefahr*, wählte ich als Motto für diesen Text.

Eine gewisse Sonderstellung nahmen die Dresdner Künstler dieser Generation ein. Bedingt durch die traditionellen Strukturen in der Stadt, eine alte, weit über die Stadt hinaus anerkannte Kunsthochschule und ein breites, aufgeschlossenes Bildungsbürgertum waren diese Künstler auch während der DDR-Zeit einer – wenn auch



3_ Rudi Gruner, *Gefrorener Wassertümpel*, Mischtechnik

eingeschränkten – Öffentlichkeit bekannt und verfügten über einen kleinen, treuen Käuferkreis. Neben der Galerie Kühl, die bis zum Ende der DDR als unabhängige private Galerie bestand, gab es in Dresden immer Privatpersonen und Künstler, die in ihren privaten Räumen inoffizielle Ausstellungen veranstalteten, die zwar nur für ein sehr kleines aber dafür aufgeschlossenes und kunstinteressiertes Publikum zugänglich waren. Arbeiten von Künstlern wie Hermann Glöckner, Ernst Hassebrauk, Joseph Hegenbarth, Joachim Heuer, Hans Jüchser, Hans Kinder, Hans Körnig, Max und Wilhelm Lachnit, Curt Querner, Hans-Theo Richter, Wilhelm Rudolph, Albert Wigand oder Willy Wolff konnten erworben werden.

Malerei

Mein Schlüsselerlebnis mit der zeitgenössischen Malerei in der DDR war eine Ausstellung 1982 im Lindenau-Museum in Altenburg und kurze Zeit später in der Galerie „oben“ in Karl-Marx-Stadt mit Arbeiten von Hartwig Ebersbach. Seine kraftvolle, expressive Malerei faszinierte mich ungemein. Seine Chile-Bilder – aufgereiht wie Särge – oder seine Orgien sinnlicher Fressbilder – als übervolle Tafel zelebriert – zeigten mir eine neue, ungestüme und wilde Ausdrucksform. Ebersbach war der Vorreiter für meine Liebe zu dieser sinnlichen Malerei. Seitdem habe ich Künstler wie Wolfram Ebersbach, Walter Libuda, Peter Schnürpel, Jürgen Wenzel oder frühe Arbeiten von Neo Rauch und Michael Kuhnert für mich entdeckt.

Eine besondere, freundschaftliche Beziehung hat sich in den Jahren zu Walter Libuda und Peter Schnürpel entwickelt. Während Peter Schnürpel seit vielen Jahren auf unserem Hof ein Atelier besitzt, hat Walter Libuda 1987 während eines längeren Aufenthaltes auf unserem Bauernhof eine ehemalige Gesindestube ausgemalt und mit einer Plastik bestückt. Im Katalog *Füße und Flaggen*, der Nr. 10 der Göpfersdorfer Kunstblätter, die anlässlich seiner Ausstellung zu seinem 65. Geburtstag im Quellenhof Garbisdorf 2015 erschien, wurde diese ausführlich beschrieben und bildlich dargestellt.



4_ Walter Libuda, *Rauminstallation*, Göpfersdorf, 1988

Alternative Szene

In den 1980er Jahren rebellierten junge Künstler mit Wut im Bauch gegen die verkrusteten staatlichen Strukturen und das künstlerische Establishment. Mit selbsterstörerischer Konsequenz, die damals einzig-



5_ Michael Kuhnert, *Oh Luna*, Acryl, 1989

tig in der DDR war, setzten sie ihre Vorstellungen von einem anderen, den gesellschaftlichen Zwängen entzogenem Leben in die Tat um. Neben Berlin hatte sich vor allem in Karl-Marx-Stadt zu Beginn der 1980er Jahre eine subkulturelle Szene aus Malern, Fotografen, Musikern und Literaten zusammen gefunden. Wie bei ihren Vorgängern, den Künstlern der Gruppe *Clara Mosch* in den 1970er Jahren, wurde die Rebellion gegen Trostlosigkeit und Starrsinn auch in den 1980er Jahren noch von staatlichen Stellen argwöhnisch beäugt. Diverse Performances, damals noch eine außergewöhnliche Kunstform, alternative Konzerte und wilde Partys erregten bald Anstoß. Wohl auch durch diesen äußeren Druck zerfiel die Gemeinschaft schnell wieder und zerstreute sich inner- und außerhalb des Landes. Klaus Hähner-Springmühl, Bohemien, Maler, Fotograf, Musiker, Boxer und Frauenheld, war die Schlüsselfigur. Er dachte stärker in Prozessen als an Ergebnisse. So war es



6_ Curt Querner, o. T. (*Herta*), Aquarell, 1967

nicht ungewöhnlich, dass er seine Kunstwerke mangels anderen Heizmaterials verbrannte. Auch Wolfram Adalbert Scheffler trieb reales Leben und Kunst mit anarchistischer Kompromisslosigkeit bis an die Grenzen persönlicher Selbsterstörung.

Mitte der 1990er Jahre lernte ich Klaus Hähner-Springmühl kennen. Ermutigt durch Jutta Penndorf, lud ich ihn 1996 zu einer Ausstellung in den Pferdestall nach Göpfersdorf ein. Als ich ihn besuchte, um die Modalitäten zu besprechen, war er nach einem langen Krankenhausaufenthalt in einem christlichen Hospiz in Leipzig in zwei kleinen sauberen Zimmern von ca. 12, vielleicht auch 15 m² untergekommen. Beide Räume waren karg möbliert – ein Bett, ein Tisch, zwei Stühle, ein Schrank, das war alles, woran ich mich erinnere. Auf dem Boden lagen zwei Stöße neuer Papierarbeiten, alle gleichen Formats: Collagen von übermalten Fotos seines



7_ Klaus Hähler-Springmühl, o. T., Foto/Öl, 1994

entblößten Körpers und einfacher lebensnotwendiger Gegenstände. Makabre Bilder, die viel über seine körperliche, vor allem aber auch psychische Verfassung aussagten. Von älteren Arbeiten hatte er lediglich noch ein einziges Ölbild aus einer Serie, die wohl zur Wendezeit für einen westdeutschen Galeristen entstanden war.

„Kunstschulen“

Die drei Kunsthochschulen in der DDR hatten sehr unterschiedliche Profile entwickelt. An der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst spielte die Druckgrafik neben der Malerei – auch bedingt durch die Vielzahl ortsansässiger Verlage – immer eine dominierende Rolle. So war in der Leipziger Grafik und Malerei eine figürliche, sendungsbewusste ganz eigene künstlerische Ausdrucksweise vorherrschend, die weltweit als Leipziger Schule Beachtung fand, leider fast ausschließlich auf die Malerei begrenzt.

Dresden

Dresden hatte seine größte künstlerische Bedeutung in den 1920er Jahren erlangt. Dix und Kokoschka prägten die nachfolgende Künstlergeneration. Im Vergleich zur Leipziger Malerei, die grafischer, aber oft auch plakativer auftrat, war die Dresdner malerischer, subtiler, auch privater in Format und Sujet. Der Denkmalpfleger und Kunstwissenschaftler Fritz Löffler, der sich um diese Künstler und die Dresdner Kunst verdient gemacht hat, prägte den Begriff „Dresdner Malkultur“ und hob das Dresdner Kolorit hervor. Auch wenn die nachfolgende Künstlergeneration sich in den 1960er Jahren neu und sehr viel breiter aufstellte, hat sich meine Vorliebe zur Dresdner Malerei bis heute erhalten. Vor allem der Künstlerkreis um Strawalde und A.R. Penck, der eine neue Formensprache suchte, entwickelte eine eigene unspektakuläre Malerei, die sich ganz aus der Farbe aufbaute. Neben Strawalde, Peter Graf, Eberhard Göschel, Peter Herrmann, die alle zu diesem Freundschaftskreis gehören, sind mir Künstler wie



8_ Strawalde, Hohendorf, Collage/Tusche, 2013



9_ Günter Richter, o. T. (*Altes Haus*), Mischtechnik, 1997

Hubertus Giebe, Andreas Küchler, Gerda Lepke, Stefan Plenkens, Max Uhlig, Jürgen Wenzel, Werner Wittig oder Matthias Schroller, als jüngster Vertreter in dieser Aufzählung, darüber hinaus immer wichtig gewesen.

Ein besonderes Interesse galt jenen Künstlern, die nicht einen Zeitgeist bedienten. Lothar Böhme, Michael Morgner, Osmar Osten, Strawalde oder Max Uhlig zähle ich unter vielen anderen dazu. An ihrer Malerei schätze ich, dass ihr Realismus bis zur Grenze zum Abstrakten geht, ohne diese zu überschreiten und ins Dekorative zu verfallen. Fern jeder Mode ist es auch die sie auszeichnende Beständigkeit in der malerischen Ausdrucksweise.

Leipzig

Die Leipziger Schule, wie immer sie auch definiert wird, hat Leipzig als Stadt der Malerei weltweit bekannt gemacht – eine Stadt, die in ihrer Vergangenheit eher mit Musik, vor allem aber dem Buch in Verbindung gebracht wurde. Mittlerweile wird von Neuer und Alter Leipziger Schule oder von der ersten, zweiten oder gar dritten Generation gesprochen. Genannt werden dabei leider immer die gleichen, bestenfalls zwei Handvoll Leipziger Künstler mit ihrer figürlichen, zum Narrativen neigenden Kunst. Tatsächlich ist die Anzahl der Künstler, die in Leipzig wirkten und wirken und diese Kunstlandschaft prägten, sehr viel größer. So gibt es einen breiten Kreis

Leipziger Künstler, der sich im Wesentlichen der Landschaft, vor allem der Stadtlandschaft verschrieben hat. Lothar Lang hat sie als Leipziger Stadtlandschafter bezeichnet. Das Besondere an ihnen ist zum einen ihre Vielzahl, zum anderen ihre individuelle künstlerische Ausdrucksweise und ihre hohe malerische Qualität. Es ist diese sehr persönliche und unspektakuläre Darstellung fern jedes Dokumentarischen, die mich gefangen nahm und die zu meinem Bedauern kaum über die Stadt hinaus bekannt ist.

So sind mit Dietrich Burger, Karl Krug, Friedrich Lissmann, Heinz Müller, Gerald Müller-Simon, Gert Pötzschig und Günter Richter diese Künstler umfangreich in der Sammlung vertreten. Interessant ist, dass zwischenzeitlich eine neue jüngere Generation herangewachsen ist, die diese Leipziger Tradition weiter führt. Mit Arbeiten von Christine und Wolfram Ebersbach sind zwei wichtige Vertreter dieser Richtung in der Sammlung zu finden. Die Lehrtätigkeit von Wolfram Ebersbach hat maßgeblich

junge Künstler inspiriert und angeregt, so dass eine dritte Generation junger Künstler in Leipzig diese Tradition fortführt. Mit Markus Bläser, Jörg Ernert und Karin Pietschmann sind drei in der Sammlung vertreten..

Im Leipziger Stadtteil Stötteritz hatten sich in den 1970er Jahren um Günther Huniat junge Künstler im sogenannten Plastikgarten zusammen gefunden, aus dem in den 1980er Jahren die Stötteritzer Freiluftgalerie hervorging. Viele dieser Künstler waren Autodidakten und durften in einer durch die Hochschule stark geprägten Stadt nur wenig Anerkennung erhoffen. Frei von akademischen Zwängen pflegten sie eine freiere, oft gegenstandslose Malerei, die einen spannenden Gegenpart zur Hochschule darstellte. Mit Gil Schlesinger und Roland Frenzel sind zwei Vertreter dieser Richtung in der Sammlung vertreten.

Sechs junge Künstler mieteten 1984 während der Leipziger Internationalen Dokumentar- und Kurzfilmwoche ohne höhere Erlaubnis und staatliche Autorität mitten in der Stadt eine Etage eines Messehauses an, um in Form eines Workshops ihre Kunst zu zeigen und auf sich aufmerksam zu machen. Heute Selbstverständliches war 1984 höchst politisch und brachte die Kultur-Verantwortlichen Leipzigs in arge Bedrängnis.

Dabei waren Lutz Dambeck, Günter Firit, Hans-Hendrik Grimmling, Frieder Heinze, Günther Huniat und Olaf Wegewitz längst keine Unbekannten mehr. Eine junge Künstlergeneration rebellierte gegen Privilegien und das künstlerische Establishment der Stadt. Bei aller Unterschiedlichkeit ihrer künstlerischen Darstellungs- und Arbeitsweise einte sie seit Jahren die Kritik an den verkrusteten kulturpolitischen Strukturen.

Dieser Coup bewegte damals die Kunstszene in der DDR wie kaum eine andere Ausstellung. Auch auf mich verfehlte er seine Wirkung nicht. Nach Schließung folgten bald die staatlichen Repressalien und die Wege dieser Sechs trennten sich. Drei verließen das Land. Geblieben ist die Anerkennung, Teilnehmer des Leipziger Herbstsalons gewesen zu sein, des ersten und einzigen.



10_ Frieder Heinze, *Ofen kaputt*, Kasein, 1988

Berlin

Geschuldet der Kunsterziehung in der DDR, haftete der Berliner Malerei für mich lange der Makel der offiziellen Repräsentations- und Staatskunst an. Erst eine Ausstellung im Lindenau-Museum in Altenburg mit dem Titel *Kunst der Gegenwart* im Jahre 1986 zeigte mir eine neue, andere Berliner Kunst. Diese Ausstellung war für mich eine Entdeckung und prägte mein Kunstverständnis nachhaltig. Bis heute ist mir diese Ausstellung in bester Erinnerung. Neben der Malerei von Wolfgang Leber, Harald Metzkes, Klaus Roenspieß und Hans Vent waren es vor allem die schwarzen Bilder von Ernst Schroeder und von Christa und Lothar Böhme, die mich fesselten und faszinierten. Es sollte dennoch mehr als ein Dezenium vergehen, bis Berliner Künstler in größerem Umfang in die Sammlung Eingang fanden. Einschließlich der Künstler, die in den letzten dreißig, vierzig Jahren dahin verzogen sind, bildet die Kunst dieser Stadt einen interessanten Schwerpunkt der Sammlung.



11_ Hans Vent, o. T. (*Drei Personen am Strand*), Gouache, 1984



12_ Karl Heinz Adler, *Transparente Schichtung*, Collage/Blei, 1983

Konkrete Kunst

Wenn Künstler in der DDR sich mit Konkreter Kunst beschäftigten, taten sie dies allein aus innerer Überzeugung und nicht in der Erwartung, öffentlich wirken zu können, geschweige denn, Ruhm zu erwerben. Konkrete Kunst galt nicht als eigene künstlerische Ausdrucksweise, sondern bestenfalls als Anhängsel und Gestaltungsform am Bau. Eine Aufnahme in den Verband der bildenden Künstler der DDR, Voraussetzung einer selbständigen freien beruflichen Tätigkeit, war kaum möglich. Damit gab es auch keine Ausstellungsmöglichkeiten für diese Künstler. Angesichts dieser Behinderung existierten nur Einzelne, die sich der Konkreten Kunst widmeten. Im Wesentlichen blieben sie auf Dresden begrenzt, auf die Stadt, in der unter dem Schutz des Kupferstich-Kabinetts und seines Direktors Werner Schmidt noch lange ein offenes Klima für Kunst und Künstler herrschte. Die Bedeutung der Konkreten Kunst änderte sich erst mit den internationalen Erfolgen Hermann Glöckners. 1889 in Cotta bei Dresden geboren, experimentierte Glöckner schon früh mit konkreten Formen und Ausdrucksweisen und erarbeitete sich ein eigenes Gestaltungsvokabular. Obwohl auch er in der DDR sein Brot mit sogenannter

baugebundener Kunst verdienen musste, galt er als Altmeister der konstruktivistischen Kunst in Dresden. So zeigte das Kupferstich-Kabinett Dresden anlässlich seines 80. Geburtstages 1969 unter großer Beachtung eine umfangreiche Personalausstellung. Vor allem aber ein Bericht von Raoul-Jean Moulin 1976 in der *L' Humanité* über seinen Besuch bei Glöckner in Dresden, in dem er ihn als „Patriarch der modernen Kunst der DDR“ bezeichnete, verschaffte dem Künstler internationale Aufmerksamkeit und Akzeptanz in der DDR.

Dennoch dauerte es bis in die 1980er Jahre, ehe auch die jüngeren Künstlerkollegen Ausstellungsmöglichkeiten in der DDR erhielten. So hatte zum Beispiel Karl Heinz Adler seine erste Einzelausstellung in der DDR erst 1982 in der Galerie Mitte Dresden. Sie konnte dann auch nur

unter dem Titel *Grafik und Entwürfe zur Baubezogenen Kunst* stattfinden. Ebenfalls 1982 hatte Manfred Luther im Institut für Kernforschung in Dresden-Rossendorf seine erste Ausstellung, die auch seine einzige in der DDR blieb. Wilhelm Müller stellte erstmals 1987 in der Galerie Theaterpassage in Leipzig aus. Im Katalog zu seiner Ausstellung in den Räumen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden 1999 beschrieb Wilhelm Müller seine damaligen Arbeitsmöglichkeiten mit den Worten „Lernen, mit sich allein zu sein“.

Mich faszinierte diese sachliche, schnörkellose Darstellung, mehr noch aber beeindruckte mich die Haltung der Künstler, Jahrzehnte nur für die Schubladen zu arbeiten, nur von einem kleinen Kreis von Freunden begleitet. Auch schien mir wichtig, gerade diese Künstler durch Ankäufe in ihrer



13_ Osmar Osten, *Arbeit artet AUS!*, Mischtechnik, 1994

Arbeit zu bestärken und vor dem Vergessen zu bewahren. Ich war wohl einer der ersten Sammler, der Kunst von Adler, Luther und Müller käuflich erwarb. Später entdeckte ich Franz Ehrlich, der viele Jahre im Konzentrationslager Buchenwald gefangen gewesen war und später in der DDR als Innenarchitekt sein Brot verdiente. Eines seiner größten Projekte war der Bau und die Inneneinrichtung der Handelsvertretung der DDR in Paris. Von der jüngeren Generation befinden sich Werke von Susanne Werdin (Leipzig) und Frank Maibier (Chemnitz) in der Sammlung.

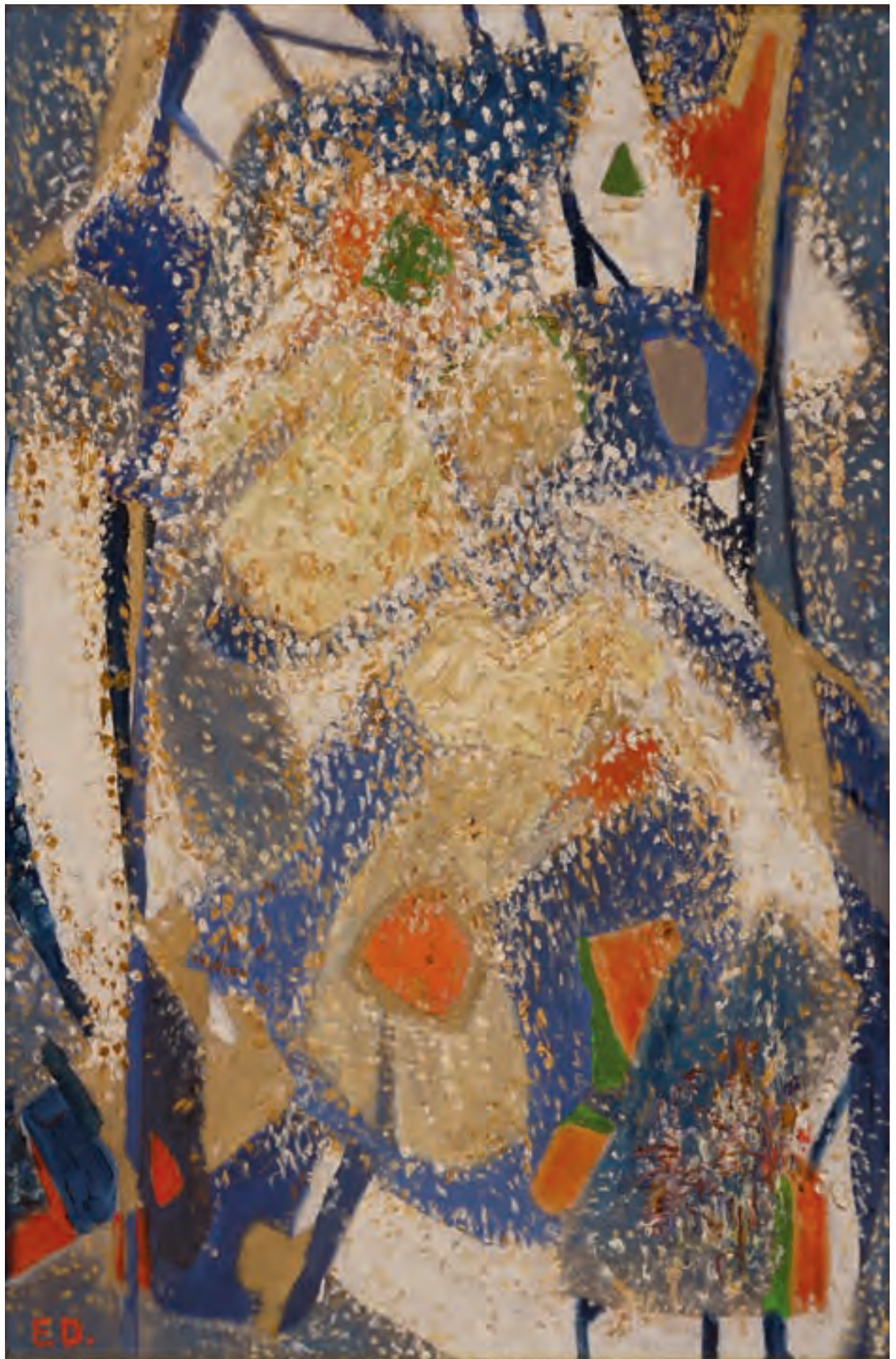
Für diesen Katalog „Malerei“ wurden bis auf Abbildungen im Textteil ausschließlich Assemblagen und Malerei auf Leinwand bzw. Hartfaser erfasst. Arbeiten auf Karton wie Aquarelle, Collagen, Gouachen, Mischtechniken, Tempera- oder Ölarbeiten, die im weiteren Sinne ebenfalls unter Malerei erfasst werden könnten, wurden für den nächsten Katalog ausgespart.

Danken möchte ich allen, die mich in meiner Sammelleidenschaft bestärkt und bei der Entstehung dieses Kataloges unterstützt haben. Insbesondere gilt dies meiner Ehefrau, die mir als Partnerin stets beratend zur Seite

stand und meinen Übermut zuweilen kanalisiert, dem Kuratorium der Anita und Günter Lichtenstein Stiftung Göpfersdorf für manchen Hinweis, insbesondere Eckhard Hollmann für seine Korrekturen und die Hilfe beim Katalog, vor allem aber für seinen Text – nach den „Mappenwerken“ nun schon zum zweiten Male –, wofür ich ihm besonders verbunden bin. Dem E. Reinhold Verlag und seinem Inhaber Klaus-Jürgen Kamprad sowie seinen Mitarbeitern Susanne Rödel, Roland Ludwig und Carsten Schenker danke ich für die angenehme Zusammenarbeit. Ein besonderer Dank gilt auch Jutta Penndorf für ihre konstruktiven Hinweise zum Katalog und ihren Text, den sie anlässlich der Ausstellungseröffnung „Andere Sichten“ im Museum Schloss Waldenburg als Rede hielt und den wir im Katalog veröffentlichen durften.

Natürlich danke ich auch allen Künstlern, von denen ich Arbeiten erwerben konnte und die mir beim Aufbau der Sammlung häufig beratend zur Seite standen.

Es wäre mir eine besondere Freude, wenn dieser Katalog ein wenig dazu beitragen könnte, die Kunst aus der DDR und dem mitteldeutschen Raum bekannter zu machen.



Jutta Penndorf

Ein „Museum der Obsessionen“

Sammlung Lichtenstein, Waldenburg, 7. September 2014

Meine Damen und Herren,

seit den 1970er Jahren errichtet Günter Lichtenstein ein privates „Museum der Obsessionen“ (Harald Szeemann). Seine ansteckende Sammel- und Entdeckerfreude erfasste inzwischen die Familie und fand eine Form in der *Anita und Günter Lichtenstein Stiftung*. Nichts ist abgeschlossen: Stets begleitet von höchst produktiven Zweifeln erweitert und verdichtet der Sammler das Zusammengetragene. Er kauft Kunstwerke nicht, um Geschichte zu illustrieren, und auch nicht mit dem Kalkül auf Gewinn, nicht einmal aus Eitelkeit, sondern weil die Arbeiten der Künstler für schöpferische Unruhe stehen, für die Fähigkeit, Gedachtes frei in Bilder zu übersetzen, weil auch die Bewahrung Schönheit ist und das Sammeln Ethos wie Eros. Die Nähe der Kunst ist lebenswichtig für ihn. Er bleibt seinen Künstlern treu, ist stolz, wenn sie Erfolg haben, und weiß um die Relativität allen Seins, wenn der äußere Erfolg sich nicht einstellt.

Günter Lichtenstein sah früh, dass durch die Kunst Grenzen ausgeschritten, manchmal überschritten, und Freiräume geschaffen werden konnten, auf die auch er nicht verzichten wollte. Zugleich bedeuteten die Kunst und ihre Orte Urbanität als Ausgleich zum Leben nahe der Natur. Sein Sammeln ist mehrfach beschrieben und gefeiert worden, 1999 erhielt er auf der *ART Frankfurt* den Adam-Elsheimer-Preis.

Begonnen hat er mit Druckgrafiken von Künstlern seiner Generation. Noch heute schätzt er die im Osten Deutschlands entstandene Druckgrafik hoch, vergleicht ihren Platz und ihre Funktion in der Gesellschaft mit der Druckgrafik in den 1920er Jahren. Ihr intellektueller Anspruch wie die

vielgestaltigen Bildsprachen und die Experimentierfreude der Künstler beim Umgang mit den Techniken faszinieren ihn. Druckgrafiken waren in der DDR erschwinglich. Ihr Besitz diente weniger als Wertanlage als dem Wunsch, sich mit anderen als den Bildern im öffentlichen Raum zu umgeben, mit originalen wie originellen zudem. Das starke Interesse an der Druckgrafik und das geschulte Auge ihrer Käufer erklären die hohen Auflagen und die hohe Qualität der grafischen Blätter, Mappenwerke und Bücher im Land.

Zunächst beschränkte sich Lichtensteins Sammeln auf die nahen Städte Leipzig und Karl-Marx-Stadt (Chemnitz), später erweiterte er das Gebiet um Dresden und Berlin. Dabei blieb es: Berlin und die sächsischen Metropolen mit ihrem Umland. Das entsprach den Kunstzentren im Osten Deutschlands bis 1989. Allerdings gibt es keine Ausschließlichkeiten in der Sammlung: Besonders geschätzte Künstler wie Otto Niemeyer-Holstein, der auf Usedom lebte, der Hallenser Ulrich Knispel, der Cottbuser Hans Scheuerecker sind ebenso vertreten.

Der erste, der Günter Lichtenstein in dem Wunsch zu sammeln bestärkte, war Dieter Gleisberg, damals noch Direktor des Lindenau-Museums. Zu den Beratern des Anfangs gehörten Hans-Peter und Gisela Schulz und ihre Mitarbeiterin Johanna Teller von der Leipziger *Galerie am Sachsenplatz*, Helmar Penndorf, der Leiter der Grafischen Sammlung des Lindenau-Museums bis 1993, und ebenso die Künstler. Gerhard Altenbourg wies Lichtenstein auf Olaf Wegewitz hin, dessen Naturverständnis, Interesse an fernen Kulturen und die Wahl exklusiver Papiere er teilte. Wegewitz wiederum erschloss dem Sammler die anderen Künstler des *1. Leipziger Herbstsalons*. Das Lindenau-Museum legte ihm Walter Libuda ans Herz und wirkte gelegentlich durch Ausstellungen und Erwerbungen anregend, die Karl-Marx-Städter Künstler der Gruppe *Clara Mosch*

1_ Erich Dietz, o. T. (*Konstruktives*), Öl, ca. 1948

wiesen auf die nächste Künstlergeneration hin, auf Osmar Osten, Wolfram Adalbert Scheffler, Klaus Hähler-Springmühl. Peter Schnürpel, der ein Atelier auf dem Göpfersdorfer Bauernhof bezog, wurde zum engen Vertrauten in Kunstdingen. Oft traf man den Sammler in Ausstellungen von Museen und Galerien – als Käufer, aber ebenso als Betrachter und vor den Originalen Lernender.

Das Besondere an der Sammlung war und ist, dass Günter Lichtenstein sie nach 1990 öffnete und es verstand, für die Kunst – ebenso wie er stets die lokalen dörflichen und handwerklichen Wurzeln des „Leitermann“-Unternehmens mit moderner Technik verband – Akzeptanz in seiner Umgebung zu schaffen.

Was Diether Schmidt über die Dresdner Künstler schrieb, dass sie sich „nicht künstlich eine Welthaltigkeit aufdrücken, sondern von dem Ort ausgehen und auf die innere Wirkung vertrauen“, das trifft auch auf diese Sammlung zu und in gleichem Maße auf alle künstlerischen Aktivitäten, die Lichtenstein und seine Mitstreiter in der Gemeinde Göpfersdorf, zu der auch Garbisdorf mit dem *Quellenhof* als neuem Kunstort gehört, erfolgreich unternehmen.

Erstmalig stellte Günter Lichtenstein die Sammlung 1991 aus – im Lindenau-Museum: 100 ausgewählte Werke zum 100. Geburtstag des Leitermann-Firmenunternehmens, sodann 1999 anlässlich der Verleihung des Adam-Elsheimer-Preises auf der *Art Frankfurt*, später im Kunstverein Jena, in der Sparkasse Krefeld, zweimal in der Galerie des HeckArt-Hauses in Chemnitz – einmal eine Auswahl vorwiegend der älteren Dresdner Künstlergeneration, und einmal zeigte er seine Arbeiten des Chemnitzer Künstlers Klaus Hähler-Springmühl. Die letzte Präsentation fand 2013 bei Volker Zschäckel statt: *40 Jahre Galerie am Sachsenplatz*. Bald darauf musste die Galerie, die sich durch die Verbindung der klassischen Moderne mit der Kunst der Gegenwart ausgezeichnet hatte, geschlossen werden.

Nun also Waldenburg. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite kann man eine ganz andere Sammlung bewundern: ein Kunst- und Naturalienkabinett, das die Leipziger Apothekerfamilie Linck im 17. und 18. Jahrhundert zusammengetragen hatte. 1840 erwarben es die Fürsten von Schönburg-Waldenburg. Irgendwann gerät jegliche Samm-

lung zum Zeitzeugnis. Die Lincks wollten den Stand des Wissens dokumentieren, Lichtenstein will nicht dokumentieren, aber auch er hat vermutlich den Ehrgeiz, eine Geschichte zu erzählen, und zwar eine gültige. Dass ihm das gelingt, darüber haben zwei Berliner Kollegen und ich manchmal bei der Arbeit an einem Gutachten zum Kunstarchiv Beeskow nachgedacht. Dort werden Kunstwerke aufbewahrt, die sich bis 1990 im Besitz verschiedenster Institutionen befanden und heute den drei Ländern Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern gehören – durchaus nicht nur die geschmähete Auftragskunst, sondern auch qualitätvolle Werke, die kunstsinnige Menschen in Ateliers für Büroräume kauften, und zwar auch bei Künstlern, die der Staatsnähe unverdächtig waren. Dennoch: Der Gesamteindruck wird überlagert von einer Kunst, die irgendwann das Recht auf dieses Wort aufgegeben und damit die Erdung verloren hatte. Die Sammlung Lichtenstein stellt die Realität wieder her, jedenfalls die Realität der Kunst, in und mit der viele Menschen lebten und leben.

Die Abfolge der unterschiedlich großen Waldenburger Räume gab eine Gliederung der Ausstellung nach Schwerpunkten vor. Günter Lichtenstein wählte regionale und formale Kriterien, die denen der Sammlung entsprechen, und setzt ein mit den Künstlern des *1. Leipziger Herbstsalons* 1984. Es folgen malerisch-expressive Gemälde, sodann Arbeiten hauptsächlich von Berliner Künstlern, ein Zeichnungsraum, daneben Leipziger Maler, ein „konkretes“ Kabinett, sodann Arbeiten von Dresdner Künstlern, ein Kabinett des Informel, ein Raum mit Arbeiten Chemnitzer Künstler und der letzte ist den „jungen Wilden“ vorbehalten. In den verbindenden Fluren hängen aus der Fülle des Vorhandenen ausgewählte Grafiken. Immerhin umfasst die Kollektion inzwischen 6500 Werke, in der Mehrzahl Druckgrafiken, aber auch 1300 Zeichnungen und eine stattliche Anzahl von Gemälden und Plastiken.

Stilistisch kristallisieren sich zwei Pole heraus: eine konstruktivistisch-konkrete Auffassung und eine gestisch-sinnliche. Einen Sonderstatus nimmt Gerhard Altenbourg ein, dessen poetische Landschaftsvisionen in der Sammlung reich vertreten sind. Sein Lehrer Erich Dietz ist ebenfalls mit mehreren Arbeiten präsent, darunter einem ungewöhnlichen Gemälde von 1946, das zwischen den sonst streng getrennten abstrakten und realistischen



2_ Gerhard Altenbourg, *Der Hügel Schatten in dir*, Aquarell/Tusche/Kreide, 1983

Linien seines Werks vermittelt. Der dritte Altenburger, um wenigstens einige Künstler zu nennen, ist Peter Schnürpel, ein Zeichner, für den die Linie zum Ausdrucksträger menschlicher Dramen wird.

Wenn Günter Lichtenstein von der Zukunft der Sammlung spricht, meint er einerseits die Komplettierung bestimmter Werkkomplexe, andererseits das Informiertbleiben und die Aufnahme junger Künstler.

Er bleibt offen für Experimente in Malerei, Zeichnung, Druckgrafik, Plastik – wird jedoch nicht beginnen, Fotografie oder andere analoge oder digitale Medien zu sammeln. Das mag manchem konservativ erscheinen, aber es dient der Konzentration, entspricht der inneren „Logik der Sammlung“ (Boris Groys). Sie fokussiert, aber sie verzichtet

darauf, bestimmte Künstler durch ihr gesamtes Schaffen zu begleiten – auch das wäre eine konsequente und gültige Sammlungsstrategie, von der das Lindenau-Museum im Fall der Gerhard-Altenbourg-Sammlung von Wilfried und Astrid Rugo partizipieren durfte.

Lassen Sie mich schließen mit einem Zitat von Emil Nolde aus einem Brief an seinen Freund Hans Fehr, das Helmar Penndorf als Prolog für den kleinen Katalog der Ausstellung von 1991 gefunden hatte: „Lieber Freund, es ist gar nicht schwer, die alte Kunst genießen zu können und mit ihr auf einem vertrauten Fuße zu leben, es ist unendlich viel schwerer moderne, gerade Gegenwartskunst zu genießen [...] und am schwersten wird es jedem werden, der die Kunst, welche wohl in der Gegenwart entsteht, in Wirklichkeit ihrer Zeit voraus ist, zu würdigen und zu lieben.“



Eckhard Hollmann

Nähe und Ferne – Ein Blick auf die DDR-Malerei in der Sammlung Lichtenstein

Ideologie versus künstlerische Form?

In der DDR-Politik spielten die Künste von Beginn an eine große Rolle. Theoretischer Hintergrund dafür war die (idealistische) Vorstellung der regierenden dialektischen Materialisten, dass die Künste großen Einfluss auf das praktische Leben der Menschen ausübten und ein wichtiges didaktisches Mittel der Erziehung zur sozialistischen Persönlichkeit darstellten. Dieses Theorem brachte sowohl katastrophale als auch positiv stimulierende Wirkungen auf die Kunstentwicklung im Allgemeinen und auf die Malerei im Besonderen hervor.

Man mag heute die verquasteten theoretischen Abhandlungen in den offiziellen DDR-Medien, in den Fachzeitschriften und den internen Informationsschriften des VBK-DDR nicht mehr lesen; was man aber immer noch staunend zur Kenntnis nimmt, ist die totale Überschätzung der Kunst – und besonders des Bildes – als Waffe im Kampf der Ideologien für oder gegen den Sozialismus. Hier liegt das unfassbare Misstrauen der meisten führenden Genossen den Künstlern gegenüber begründet. Ihre Devise lautete in etwa: Kunst kann in den Köpfen viel bewegen, wer nicht für uns ist, ist gegen uns, deshalb müssen wir alles unter Kontrolle behalten!

Das war die Grundhaltung der Partei eigentlich bis zu ihrem Ende, auch wenn man den prozessualen Charakter solcher Vorgänge bedenken muss. Der Umgang der Staatsmacht mit Kunst und Künstlern wurde von vielerlei politischen Entwicklungen und theoretisch-ideologi-

schen Modifizierungen beeinflusst, was permanent zu Veränderungen im Methodischen führte.

Die Gretchenfrage für jeden „Kulturschaffenden“ blieb aber die Haltung zur Kulturpolitik der SED: Wie weit geht man auf die politischen Forderungen und Vorgaben ein, wie sichert man sich trotz dieser beengenden Situation den größtmöglichen künstlerischen Handlungsspielraum, wie erreicht man einen „erweiterten Kunstbegriff“?

Der gravierende Nachteil einer solchen Gesamtsituation ist augenfällig: Es herrschten Misstrauen, Gängelei und Zensur unter ideologischem Vorzeichen und oft genug weit weg von jeder kunstkritischen Urteilsfähigkeit. Aber die gleiche Situation trug auch vielfältige positive Aspekte in sich. Ohne eine Rangfolge festlegen zu wollen, seien die wichtigsten genannt. Der Bildkunst kam in der DDR ein riesiges öffentliches Interesse zu, was für „Westkünstler“ damals völlig unverständlich war. Über Kunstausstellungen wurde wirklich allenthalben diskutiert und auch innerhalb der Kunstwissenschaft gab es heftige Auseinandersetzungen über den Stellenwert, die ideologische Stimmigkeit und die künstlerische Qualität einzelner Künstler und ihrer Werke. Wer es in den Künstlerverband geschafft hatte, brauchte sich um seinen Lebensunterhalt in der Regel keine Sorgen mehr zu machen. Reibungsflächen gab es zu Hauf, die künstlerischen und ideologischen Auseinandersetzungen konnten zermürend sein, sie wirkten aber auch befruchtend und stimulierend. Das künstlerische Niveau im Allgemeinen war hoch, die Ausbildung an den Hochschulen fundiert. Eigenständige, experimentierfreudige Künstler schufen im Privaten verborgene oder auch öffentlich heiß diskutierte Werke, von denen viele auch heute noch Bestand haben.

1_ Hartwig Ebersbach, *Lift*, Öl, 1988

Kurzum, Kunst wurde als gesellschaftliches Phänomen betrachtet und wirkte auch als solches. Daraus folgte im Praktischen, dass Auftragsvergabe, Ausstellungstätigkeit und Steuerung der Rezeption sowie Fragen der Honorierung als gesellschaftlicher, also öffentlicher Auftrag verstanden wurden.

Welche Konsequenzen sich aus dieser Sachlage für die Sammler ergaben, schildert Günter Lichtenstein sehr anschaulich (siehe S. 8 ff). Fundierte private Sammlungen von regionaler und überregionaler Bedeutung gab es nicht sehr viele, dafür fand man originale Grafik und Malerei von DDR-Künstlern in vielen privaten Wohnungen, die Leipziger Grafikbörsen wurden gut besucht und brachten erstaunliche Umsätze, Malerei fand in den wenigen staatlichen und genossenschaftlichen Galerien guten Absatz und es war auch kein Problem, im Atelier direkt vom Künstler zu kaufen.

Damals, im Geschehen, sozusagen aus der Nähe betrachtet, war die Trennlinie zwischen den Streitern für den „Sozialistischen Realismus“ und deren Mitläufern einerseits und den Künstlern, die mehr oder weniger offen dagegen opponierten, vor allem ein ideologischer und weniger ein individuell-künstlerischer, obwohl sich das natürlich nicht so einfach trennen lässt und die Grenzen fließend waren. Vom Verband wurden unabhängige Geister wie Gerhard Altenbourg oder Carlfriedrich Claus im wahrsten Sinne des Wortes misstrauisch beäugt, man suchte fast verzweifelt nach klassenfeindlicher Agitation in diesen inhaltlich nur schwer zu entschlüsselnden Arbeiten. Die Initiatoren von *Clara Mosch* oder des *1. Leipziger Herbstsalon* wurden streng überwacht und zum Teil massiv von der Staatssicherheit bedrängt. Die als „oppositionell“ eingestuften Gruppen ihrerseits mokierten sich gern über alle Kollegen, die mit der Staatsmacht kooperierten, Lehrämter oder hohe Funktionen im Verband innehatten. Die Haltung zur herrschenden Ideologie und ihren Funktionären war das beherrschende Thema in dieser Auseinandersetzung und jede Seite neigte dazu, der anderen die künstlerische Qualifikation abzusprechen. Über Fragen der künstlerischen Qualität, der internationalen Kunstszene, über neue Tendenzen (Interferenzen, Multimedia etc.) wurde nur innerhalb der Freundesgruppen diskutiert, und die Verbandsleitung beschränkte sich

auf die Interpretation der fleißig sprudelnden Verlautbarungen in Sachen Kunst aus dem Büro Hager.

Wenn wir eine zu DDR-Zeiten angelegte Privatsammlung aus der historischen Distanz heraus beschreiben und bewerten wollen, müssen wir das Zeitgeschichtliche und die gesellschaftlichen Verhältnisse zwar im Blick haben, oberstes Kriterium muss aber immer die künstlerische Qualität des Bestandes sein. So sehr man die bildende Kunst im gesellschaftlichen Kontext ihrer Entstehung betrachten soll, sowenig darf man ihre Qualität an gesellschaftspolitischen Inhalten messen.

Leitplanken

Günter Lichtenstein hat sich mit Vorsicht und unternehmerischem Wagemut gleichermaßen an sein Vorhaben gemacht. Er hat viel gelesen über Kunst, Gespräche geführt, Ateliers und Ausstellungen besucht, Künstler kennen gelernt und Freundschaften geschlossen. So hat er, unbeirrt seiner Intuition folgend, Kennerschaft erworben und außer einem geradezu üppigen Konvolut grafischer Kunst auch eine überzeugende, lebendige Sammlung mitteldeutscher Malerei zusammengebracht, die zeitlich von den 1960er Jahren bis in die Gegenwart reicht. Ihre Mitte hat sie in Leipzig, greift aus nach Dresden, Chemnitz und Berlin und geht nur in Einzelfällen – etwa im Falle des Norddeutschen Oskar Niemeyer-Holstein – darüber hinaus.

Was bestimmt nun den Charakter dieser Sammlung, was hält sie zusammen, welche stilistischen Richtungen umfasst sie, welchen dokumentarischen Wert stellt sie dar, welche Höhepunkte bietet sie und was verleiht ihr Besonderheit?

1. Dominanz des Gegenständlichen

Wenn man – Arbeiten auf Papier eingerechnet – die etwa 600 malerischen Werke von rund 100 Künstlern passieren lässt, schält sich nach und nach die Dominanz des Gegenständlichen heraus. Es gibt kaum abstrakte Werke, nur einige frühe Arbeiten, etwa Franz Ehrlichs *Kugel in gelbem*

Kreis von 1929 (Abb. S. 152) oder *o. T. (Abstrakte Komposition)* des Bauhäuslers Albert Hennig (Abb. S. 45). Es finden sich auch eine wunderbare *Abstrakte Komposition* des Dresdner Altmeisters Bernd Jüchser (Abb. S. 62) und ein Bild gleichen Titels von Max Lachnit (Abb. S. 53). Dass am Beginn der Sammeltätigkeit Günter Lichtensteins mehrere Abstrakte stehen, ist sicher auch dem Umstand geschuldet, dass diese Kunst in den 1960er Jahren noch scharf als „imperialistisch“ und „dekadent“ bekämpft wurde, dieser Nimbus des Verbotenen machte solche Arbeiten für Privatsammler besonders interessant. Jüngere Arbeiten stammen von Uwe Mühlberg sowie Olaf Wegewitz und Jan Wawrzyniak, wobei die Arbeiten der beiden Letztgenannten durch ihre feine Materialität schon wieder Gegenständlichkeit suggerieren. Überhaupt ist der Begriff der Gegenständlichkeit in der Sammlung weit zu fassen. Er reicht von superrealistischen Arbeiten und veristischen Übersteigerungen bis zu spätimpressionistisch beeinflussten Landschaften und expressiven Farbgewittern – wobei deren Hauptmeister Hartwig Ebersbach schon wieder die Grenze zur Abstraktion erreicht.

2. Malerische Qualität

Es hat in der alten Bundesrepublik nicht an Versuchen gefehlt, die Kunst in der DDR pauschal zu diskreditieren: Sie sei rückwärts gewandt, unproduktiv, staatstreu und künstlerisch auf der Stufe des Akademismus des 19. Jahrhunderts verharrend, abgekoppelt von der internationalen Kunstentwicklung. Das trifft sicher bis in die späten 1970er Jahre auf einen nicht unbeträchtlichen Teil der Kunstproduktion zu: Helden der sozialistischen Arbeit (Sitte), Ernteszenen (Kratzsch), glückliche junge Leute (Womacka) und tapfere NVA-Soldaten (Michaelis) bevölkerten die Bezirks- und DDR-Kunstaustellungen. Diese Machwerke waren aber damals schon nur noch die Hülle eines maroden Systems. Die Musik spielte längst ganz woanders, eine unglaublich vielseitige Kunstszene entwickelte sich. Es gab sie wirklich, die von Honecker propagierte „Breite und Vielfalt“ der sozialistischen Kunst, nur eben in einem ganz anderen Sinne als von den Staatslenkern gedacht. Sowohl innerhalb der Hochschulen (besonders in Leipzig) als auch in Künstlergruppen wie *Clara Mosch* in Chemnitz, dem Berliner Freundeskreis um

Peter Herrmann oder dem Künstlerkreis um den *1. Leipziger Herbstsalon* wurde experimentiert, formierten sich eindringliche Bildsprachen und Handschriften, die keinen internationalen Vergleich scheuen mussten. Genau das war das Revier des Sammlers Günter Lichtenstein und das ist der Hauptgrund für die hohe Qualität der Sammlung.

Schwerpunkte der Sammlung

Leipzig

Um es vorab zu sagen: Der Streit darüber, ob es überhaupt eine „Leipziger Schule“ gibt, gar eine „Neue Leipziger Schule“, und wer darin welche Positionen vertritt, scheint mir ein Streit um des Kaisers Bart zu sein. Natürlich wollten und wollen eigenständige Künstlerpersönlichkeiten nicht mit vielen anderen, mit denen sie weder inhaltlich noch stilistisch übereinstimmen, gemeinsam einer Schule angehören, sie haben sich deshalb schon früh und zum Teil heftig gegen diese Zuweisung gewehrt.¹ Dass Leipzig zu DDR-Zeiten eine äußerst differenzierte, weitgespannte und vielgestaltige Kunstszene hervorbrachte, ist hingegen weitgehend unbestritten.

Von größtem Einfluss auf die künstlerische und inhaltliche Entwicklung der Leipziger Schule seit Anfang der 1970er Jahre waren ohne Zweifel Werner Tübke, Wolfgang Mattheuer und Bernhard Heisig. Sie eröffneten einen ganzen Kosmos gedanklicher und gestalterischer Möglichkeiten, regten die Suche nach Neuem an und provozierten zugleich ihre Schüler zum Widerspruch. Ihr Einfluss war auch rein formal groß. Um es plakativ zu sagen: Ohne Tübke kein Zander und kein Triegel und ohne Heisig kein Gille und kein Ebersbach. Die Aufzeichnung solcher Einflüsse ließe sich beliebig erweitern. Die Reibung am Werk der Lehrer und letztlich die

¹ siehe: *Leipziger Schule*, in der Leipziger Volkszeitung vom 8.6.1973. Die Maler Hachulla, Heisig, Mattheuer und Tübke lehnen diesen Begriff vehement ab.

Überwindung des gesetzten Kanons bildeten die Voraussetzung für das Entstehen neuer Handschriften. Nur Wolfgang Mattheuer hat keine Schüler gefunden, die sein Werk eigenwillig und schöpferisch weiterentwickelt hätten.

Jeder der drei Lehrer setzte im bewussten oder unbewussten Streben, den Begriff des „Sozialistischen Realismus“ zu erweitern und „welthaltiger“ zu machen, auch Grenzsteine, über die hinauszugehen jüngere Künstler immer wieder in Konflikt mit der Kulturbürokratie brachte. Es bleibt aber das Verdienst des „Dreigestirns“, der Leipziger Schule ein breites stilistisches Spektrum eröffnet zu haben, das sich ausbauen und letztlich auch überwinden ließ. Es ist von einer inneren Logik, dass in der Sammlung weder Heisig noch Mattheuer oder Tübke mit Malerei vertreten sind, wohl aber ihre Schüler, die neue formale Lösungen anstrebten. Pars pro toto sei hier Hartwig Ebersbach genannt, der die Formensprache Bernhard Heisigs immer weiter getrieben, schließlich in einem Gewaltakt gesprengt und mit seinem eruptiven Malgestus eine wirklich neue Dimension expressiver Abstraktion erreicht hat. Schon 1974 erregte er Aufsehen mit seiner *Widmung für Chile* (Abb. unten), gemalt nach einem Foto getöteter Pariser Kommunarden. Die wie Sarkophage an

die Wand gelehnten, virtuos gemalten Hochformate zeigen erschossene republikanische Kämpfer. Ausgestellt wurden sie im alten Leipziger Museum der Bildenden Künste (Reichsgericht) im Rahmen der 9. Bezirkskunstausstellung des Leipziger Verbandes.

Ebersbachs Entwicklung zu immer größerer innerer und formaler Freiheit führte von dieser Stufe expressionistisch-gegenständlicher Malerei über das Jahrzehnte hindurch verfolgte Kaspar-Motiv hin zu den farbglühenden weißgrundigen abstrakten Kompositionen der letzten Jahre. Mit acht Gemälden ist Hartwig Ebersbach in der Sammlung Lichtenstein vertreten.

Bereits in den 1970er Jahren hatte es drei stilistisch stark ausgeprägte Strömungen gegeben, die sich im Wesentlichen bis zum Untergang der DDR und darüber hinaus behaupten konnten. Mit exakten zeitgemäßen wissenschaftlichen Begriffen lassen sich diese Strömungen kaum beschreiben, die Situation kann aber mit den historischen Begriffen Impressionismus, Verismus (mit Tendenz zum Surrealen) und Expressionismus hinlänglich beschrieben werden. Sie bilden die drei wichtigsten historischen Quellen, aus denen sich die künstlerische Eigenständigkeit der Leipziger bildenden Kunst speiste. Die „Konkre-



2_ Hartwig Ebersbach, *Widmung für Chile*, Öl, 1974

ten“ und die „Abstrakten“ nahmen und nehmen in Leipzig nur Außenseiterpositionen ein.

Dass gerade in Leipzig eine solch reiche, vielfältige und differenzierte Kunstszene entstehen konnte, lässt sich letztlich nur aus der geschichtlichen Entwicklung und der besonderen Stadtkultur erklären. Da ist seit dem 15. Jahrhundert die Universität als hervorragende Bildungseinrichtung, seit Johann Sebastian Bach bringt das Musikleben der Stadt immer neue Höhepunkte hervor. Die Kunstakademie erreichte mit Max Klinger in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts einen ersten, umstrittenen Höhepunkt. Leipzig war mit der größten deutschen Buchmesse schon seit Jahrhunderten auch eine Stadt der Literatur. Diese weltoffene Atmosphäre – von der die Kunst ja generell lebt – blieb der Stadt selbst in der abgeschotteten DDR zu Teilen erhalten, das unterschied sie deutlich von den anderen Großstädten der DDR. Handel bringt Wandel: Die großen Messen im Frühjahr und im Herbst lenkten nicht nur Warenströme aus aller Welt in die Stadt, sondern machten auch internationale kulturelle Strömungen greifbar und erlebbar. Zweimal im Jahr war Leipzig für wenige Tage eine andere, weltoffene und spannende Stadt, bevor sie der Grauschleier des DDR-Alltags wieder überdeckte, unter dem aber das Gesehene und Erlebte wirkte und arbeitete. Das kollektive Gedächtnis lässt sich nicht so leicht auslöschen.

Die „Altmeister“

Im Folgenden möchte ich auf einige Leipziger Künstler eingehen, die für das breite Spektrum der Szene charakteristisch sind, zunächst auf die „Altmeister“, Karl Krug, Gerald Müller-Simon, Günter Richter und Dietrich Burger.

Ein Urgestein der Leipziger Hochschule war der Leiter der Grafikwerkstatt und Maler Karl Krug. Im Jahr 1900 geboren, studierte er an der Hochschule und war dort Meisterschüler bei Paul Horst-Schulze. Die meditativen Norwegenerbilder der 1930er Jahre zeugen bereits von seinem großen Talent, in den 1960er Jahren – er war inzwischen Leiter der Druckwerkstatt in der Hochschule – entwickelte er eine ganz eigene, spätimpressionistische Ausdrucksweise. Die Landschaften sind von malerischer Dichte, meist Ton in Ton gehalten und doch in flirrendes Licht getaucht.

Ebenfalls an den Impressionisten geschult sind die wunderbaren Stadtlandschaften Gerald Müller-Simons. Er ist ein Chronist der Stadt mit Blick für ihre Schönheit und auch für ihre Wunden. So malte er 1986 drei Fassungen *Umgestaltung des Karl-Marx-Platzes* (Abb. unten). Der harmlose Titel bezieht sich auf die Sprengung der Paulinerkirche im Jahr 1968, einen barbarischen Akt, angeblich von Walter Ulbricht persönlich befohlen. Müller-Simon legt die Kirche seitlich auf den Platz, herausgebrochen aus der Stadtstruktur, aber unzerstört, so wie ein Spielklötzchen, das man wieder aufrichten kann. Ein wunderbares Bild und ein fast seherischer Akt.

In der Sammlung Lichtenstein befindet sich ein Stillleben des Künstlers, das nichts anderes zeigt als Flaschen und eine Dose – aber wie es das tut! Die fast monochrome



3_ Gerald Müller-Simon, *Umgestaltung des Karl-Marx-Platzes*, Öl, 1986

Farbe wird allein durch das Licht zu plastischen Gegenständen geformt. Die subtilen Hell-Dunkel-Abstufungen reichen vom rötlichen Schwarz bis zum warm leuchtenden Weiß, ein Fest fürs Auge!

Zum künstlerischen Chronisten der Stadt wurde Günter Richter, der 1953 sein Studium an der Leipziger Hochschule aufnahm und seitdem in Leipzig lebt. Er malte und malt in einem eigenwilligen Persönlichkeitsstil zwischen Romantik, Neuer Sachlichkeit und Surrealismus Porträts, Stillleben, Landschaften und vor allem in den 1960er und 1970er Jahren immer wieder Häuser. Er

liebte die „großstädtischen, gründerzeitlichen Wohnhäuser, welche die Wunden des Krieges vorweisen und die Narben eines unaufhaltsamen Verfalls.“² Auch die *Puppe vor Fenster* (Abb. S. 121), mühsam abgestützt und so vor dem Sturz bewahrt, gibt den Blick frei auf die gelbe Klinkerfassade einer Fabrik, wie sie in Leipzig oft zu finden waren.

Der 1935 geborene Dietrich Burger studierte in den 1950er Jahren an der Leipziger Hochschule bei Bernhard Heisig. Er blieb der Schule als Dozent und seit 1992 als Professor verbunden. Seine Sujets wirken wenig spektakulär, der Maler zeigt Menschen in ihrem Alltag, aber auch Stilleben sowie bevölkerte oder auch menschenleere Landschaften. Seine Kompositionen sind harmonisch und sorgfältig ausgewogen, aber niemals langweilig. Die Farbigkeit neigt zum Monochromen, die Formsprache weist Bezüge zu den Bauhaus-Künstlern auf. Behutsam setzt er Farbfläche neben Farbfläche, bis der gewünschte Gesamteindruck erreicht ist. In der Sammlung finden sich zwei kleinere Werke, *Zwei im Dorf* und *Spielende Kinder* (Abb. S. 119).

Burger hatte in Leipzig großen Einfluss als Lehrer, eine seiner Schülerinnen, Christine Ebersbach, ist in der Sammlung Lichtenstein mit Grafik und Malerei vertreten. Sie hat eine bemerkenswert stringente künstlerische Entwicklung durchlaufen. Schon 1979 war sie auf der 10. Bezirkskunstausstellung Leipzig mit zwei Farbholzschnitten und zwei Ölbildern vertreten, alle vier Arbeiten haben Meer und Strandleben zum Thema. Sowohl dieser Themenkreis als auch die künstlerischen Techniken Ölmalerei und Farbholzschnitt bestimmen ihr Werk noch heute. Waren in den 1970er und 1980er Jahren ihre Arbeiten kräftiger in der Farbe und weicher in der Modellierung, sind sie heute strenger geworden, die Flächen stehen härter gegeneinander, der Kontur ist klarer. Die Farbigkeit bleibt sehr reduziert, mitunter werden starke Kontraste gesucht, so auch auf dem Bild *Inselhafen* (Abb. S. 115) aus dem Jahr 2000, das sich in der Sammlung Lichtenstein befindet.

² Henry Schumann in: *Günter Richter*, Ausst.-Kat. Galerie am Sachsenplatz, Leipzig 1983

Die Ungehorsamen

Auch die Generation der um 1950 Geborenen ist in der Sammlung gut vertreten. Viele von ihnen setzten sich als junge Künstler während der 1980er Jahre selbstbewusst in Szene und brachten in ihrem Elan und ihrer Unbekümmertheit große Veränderungen ins Rollen. In Leipzig waren das vor allem die Künstler des *1. Leipziger Herbstsalon*, aber auch einige Autodidakten, wie Gil Schlesinger und Roland Frenzel, von denen noch zu sprechen sein wird. Eine Gruppe von Absolventen der Leipziger Hochschule ging nach Karl-Marx-Stadt, wo sie die Produzentengalerie *Clara Mosch* gründeten (siehe S. 31).

Über den *1. Leipziger Herbstsalon* ist viel geschrieben und noch mehr geredet worden, er war *das* Kunstereignis des Jahres 1984 in Leipzig. Den sechs Künstlern Lutz Dambeck, Günter Firit, Hans-Hendrik Grimmling, Frieder Heinze, Günther Huniat und Olaf Wegewitz gelang etwas bis dahin Udenkbares. Mitten im Zentrum der Stadt, im Messehaus am Markt, installierten sie in bester Zentrumslage eine vom Künstlerverband nicht genehmigte, umfangreiche Kunstausstellung, die sich konzeptionell von allem unterschied, was man bisher in der Stadt gesehen hatte. Die Aufregung war groß und die Wirkung dieser Aktion enorm. Ein Damm war gebrochen, Privatgalerien, Wohnungsausstellungen und vielfältige Aktionen bereicherten von nun an in großer Zahl die Leipziger Szene.

Dambeck, Firit und Grimmling stellten Ausreiseanträge und verließen die DDR. Lutz Dambeck trieb sein intellektuelles Medienkonzept konsequent voran: Malerei, Grafik, Text, Film und Fotografie werden zu spannenden Konstellationen verwoben, sein tiefgründiges und bildgewaltiges Gesamtwerk findet international große Beachtung. Auch Hans-Hendrik Grimmling ist konsequent seinen malerischen Weg weiter gegangen, der durch immer stärkere Reduzierung der Formen bei gleichzeitig sensibler Differenzierung der Farbigkeit gekennzeichnet ist. Der Kunstkritiker Lothar Lang hatte Günter Firit, den dritten Herbstsalon-Künstler, der nach 1984 von Leipzig aus in Richtung Bundesrepublik aufbrach, schon 1978 zu den wichtigen „stärker zur intuitiven Abstraktion neigenden Malern“ in Leipzig gezählt und seine „expressiven Form-



4_ Olaf Wegewitz, o. T. (11-1-83), Gouage/Collage, 1983

verspannungen“ hervorgehoben.³ Leider blieben ihm größere Erfolge auf nationaler oder internationaler Ebene bis zu seinem plötzlichen Tod 2010 versagt. Sein Nachlass harret noch der wissenschaftlichen Aufarbeitung.

Die Autodidakten

Der 1931 in Aussig/Ústí nad Labem geborene Gil Schlesinger, der von 1948 bis 1955 in Israel gelebt hatte, siedelte in die DDR über und arbeitete zunächst als Theatermaler-Gehilfe. Ab 1960 studierte er Theatermalerei an der Fachschule für angewandte Kunst in Leipzig und entdeckte seine Leidenschaft für die Tafelmalerei, bildete sich autodidaktisch fort und entwickelte sich zu einer wichti-

gen Figur der Leipziger Kunstszene. Seine Bilder sind unverwechselbar in ihrer großzügigen und ganz aus der Farbe entwickelten Formensprache, die sich eher an der Abstraktion als am Naturvorbild orientiert. Er war – schon auf Grund seiner außergewöhnlichen Biografie – ein Außenseiter in der Leipziger Kunstszene und das blieb er in gewissem Sinne auch bis zu seiner Ausreise aus der DDR 1980. Vielen Jüngeren, vor allem den Künstlern des 1. Leipziger Herbstsalon war er Freund und Mentor. Mit Grafik und 6 Gemälden – entstanden zwischen 1967 und 2016 – ist er in der Sammlung vertreten.

Befreundet war er mit einem anderen Leipziger Autodidakten, dem 1938 in Leipzig geborenen Roland Frenzel, der bis zur Aufnahme in den Künstlerverband 1972 sein Geld als Maurer verdiente, Bekanntschaft mit Malern

³ Lothar Lang, *Malerei und Graphik in der DDR*, Leipzig 1978, S. 109

suchte und fand, unter anderem mit Heinz Müller und Max Gerhard Uhlig, und den der Kunstkritiker Lothar Lang bereits 1972 der „expressiven Linie der Leipziger Malerei“ zuordnete. In der Sammlung befinden sich ein Selbstporträt, ein Stilleben und eine Stadtlandschaft, womit die thematische Palette des Künstlers abgedeckt ist. Frenzels Bildsprache ist ganz klar orientiert an der expressiven Kunst des frühen 20. Jahrhunderts, er findet zu einer eigenartigen, zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion angesiedelten Ausdrucksform.

Auch Dietrich Gnüchtel mit seinen dunklen, oft schwarzgrundigen Bildern zählt zu den Leipziger Autodidakten und bereichert mit seinen eigenwilligen Bildfindungen das Spektrum der mitteldeutschen Kunstmetropole.

Neue Positionen

Der 1943 in Zwickau geborene Wolfram Ebersbach verlässt die Gegenständlichkeit nicht, führt aber seine großformatigen, monochromen, oft nur in Schwarz und Grautönen mit Dispersionsfarben gemalten Bilder zu einem überzeugenden Persönlichkeitsstil. Ein architektonisches Charakteristikum der Leipziger Innenstadt – die Fußgängerpassagen, die das gesamte Zentrum Leipzigs durchziehen – faszinierte den Künstler bereits in den 1960er Jahren. Im Begleitheft zur Ausstellung seiner „Passagenbilder“ in Altenburg schrieb Helmar Penndorf 1987: „Die Kenntnis der Originale des Schwarzmalers Max Beckmann hat ihm Mut gemacht, selbst in lapidarer Pinselschrift den Gegenstand zu umschreiben. ... Gänge, Höfe der Galerien, Tunnel und Hallen werden ausschnitthaft wiedergegeben. Der Raum dehnt sich über das Bildgeviert hinaus, umschließt den Betrachter, als solle er sich in jeder Tafel aufs Neue in einem Labyrinth urbaner Kulissen eingeschlossen fühlen... Blitzendes Weiß leuchtet von den Ausgängen her, strahlt durch die Gitterdecke, verspricht einen Weg ins Offene.“⁴ Die Stiftung besitzt drei Bilder des Künstlers, *Passage* von 1988, ein Tunnelbild (*Blauer Mann im Tunnel*) von 1999 und ein farbig intensiveres Zirkusbild (*Zirkus 1*) von 1995 (Abb. S. 108/109).

⁴ Helmar Penndorf, *Passagen*, Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung im Lindenau-Museum Altenburg, 1987

⁵ Jutta Penndorf, *Walter Libuda – Kalt im Wald*, Berlin 1997, S. 7 f.

Walter Libuda, geboren 1950 in Zechau, nicht weit von Altenburg, kommt innerhalb der Leipziger Kunst eine besondere Rolle zu. Er studierte seit 1973 in Leipzig und war dann Meisterschüler bei Bernhard Heisig, seit 1985 lebt und arbeitet er in Berlin. 1987 entstand in Göpfersdorf eine Raumausmalung mit einer Raumplastik, außerdem besitzt die Stiftung drei Bilder, die in den Jahren 2000, 2003 und 2006 entstanden sind. Oft stehen Libudas Figuren vor dunklen Malgründen, wie auf einer Bühne. Libuda ist ein Bildkünstler, der gern über die Fläche des Malgrundes hinausgreift und dreidimensionale Objekte schafft, die Malerei und Skulptur symbiotisch verbinden.

„Libudas Malerei ist kraftvoll, die Figuren sind kompakt. Und doch ist eine schwer zu beschreibende, sehnsuchtsvolle Zartheit in vielen Bildern... Seine Akteure scheinen Verwandte jener Menschen in brennend bunten, sonderbaren Trachten zu sein, von denen Heinrich Heine träumte. Oft werden sie im Gegensinn einer Bedeutungsperspektive in unterschiedlichen Größen gezeigt... Die Frauen, bei aller Sinnlichkeit der Darstellung, erscheinen als Archetypen: als Schicksalsfrau, als ‚Große Mutter‘, die Glück und Verderben bringen kann.“⁵

Kein Leipziger Maler der Gegenwart hat die deutsche und die internationale Kunstszene so stark beeinflusst wie Neo Rauch. Er hat am traditionellen Medium Malerei festgehalten, sogar an der Gegenständlichkeit, aber alle allgemein üblichen und anerkannten Prinzipien von Bildkomposition, Körperlichkeit, Farbgebung und inhaltlicher Stringenz über den Haufen geworfen und inszeniert eine theatralische Bildwelt, indem er mit großer Kraft aus Versatzstücken der Vergangenheit und Zukunftsvisionen seinen persönlichen Weltzirkus erschafft. Davon lässt sich in seinem *Selbstbildnis* von 1987, das sich in der Göpfersdorfer Sammlung befindet, noch nichts finden (Abb. S. 101). Wohl aber etwas von der Magie, die als Hauptwesenszug seinen späteren Bildern eigen ist.

Die „Generation 2000“

So wie Günter Lichtenstein seiner Sammlung einen territorialen Rahmen gab, hat er sie auch zeitlich eingegrenzt. Künstler, die nach 1965 geboren sind und um die Jahrtausendwende auf dem Kunstmarkt in

Erscheinung traten, finden sich nur wenige in der Sammlung. Stellvertretend seien Karin Pietschmann (*1966), Jan Wawrzyniak (*1971) und Markus Bläser (*1976) genannt.

Karin Pietschmann studierte 1996 bis 2002 in Leipzig bei Rolf Kuhrt und war anschließend Meisterschülerin bei Ulrich Hachulla. Jan Wawrzyniak – dessen oft großformatige schwarz-weiße Bildkonstruktionen durch ihre klare Formensprache überzeugen – fand den Weg zur Kunst außerhalb der Hochschulen. Markus Bläser studierte in Leipzig bei Dietrich Burger und Arno Rink. Seine Bildsprache folgt den Lehrern nicht, sie ist großzügig, flächenbetont und von kräftigem Kolorit. Oft sorgen dunkle Konturen für Klarheit. Manche seiner Bilder – die meisten sind in einer Mischtechnik von Öl und Eitempera gemalt – nehmen spielerisch Landschafts- und Architekturelemente auf, andere, wie auch *Markise* von 2006, sind von hohem Abstraktionsgrad.

Chemnitz

Chemnitz ist nie eine schulbildende Kunststadt wie Berlin, Leipzig oder Dresden gewesen. Einen ersten Höhepunkt im künstlerischen Leben erfuhr die Stadt in den 1920er Jahren, als der dortige Kunstverein *Kunsthütte* und das Städtische Museum mehrere wichtige Ausstellungen zur Gegenwartskunst organisierten. Künstler und Kunstrichtungen wurden präsentiert, die von der Neuen Sachlichkeit bis zum *Blauen Reiter* und zur Künstlergemeinschaft *Brücke* reichten. Der bekannteste Künstler der Stadt ist wohl Karl Schmidt-Rottluff, der die Verbindung zu seiner Heimatstadt nie verlor. Seit 2007 verfügen die Kunstsammlungen Chemnitz mit dem *Museum Gunzenhauser* (Stiftung des Münchner Galeristen Dr. Alfred Gunzenhauser [1926–2015]) über einen Ort der Klassischen Moderne mit einem Bestand von mehr als 2400 Exponaten von 270 Künstlern.

Von Rudi Gruner, einem 1909 in Chemnitz geborenen Autodidakten, der in den 1930er Jahren Förderung durch die Chemnitzer *Kunsthütte* erfuhr, befinden sich zwei kleinere, dunkel glühende Stadtlandschaften im Besitz der Sammlung Lichtenstein.

Durch Selbststudium hat sich auch Peter Geist – 1956 in Hohenstein-Ernstthal geboren – zum Maler, Holzbildhauer und Grafiker entwickelt. Er ist mit drei Bildern in der Sammlung vertreten, die sowohl seine enge Verbundenheit mit Afrika (Mali, Senegal) als auch seine Affinität zu Textildesign und Holzbildhauerei belegen.

Autodidakt war auch der 1950 in Zwickau geborene Klaus Hähner-Springmühl (1950–2006), der in den 1970er und 1980er Jahren mit seinen expressiven Bildern voller Metaphern und Symbole, aber auch mit diversen Performances und Aktionen die Kulturbürokratie verunsicherte und jüngere Künstler beeinflusste. Den Untergang der DDR und das Verschwinden ihrer Kulturbürokratie konnte er nicht verwinden, zurückgezogen lebte er – seiner Feinde beraubt – seit den frühen 1990er Jahren bis zu seinem Tod 2006 in Leipzig.

Den Mittelpunkt der Karl-Marx-Städter Kunstszene in den späten 1970er und frühen 1980er Jahren bildeten aber ohne Zweifel die Mitglieder und die Sympathisanten der Produzentengalerie *Clara Mosch*, die am 30. Mai 1977 aus der Taufe gehoben wurde. Die Gründungsmitglieder waren Carl Friedrich **Claus**, das Künstler-Ehepaar Dagmar **Ranft**-Schinke und Thomas Ranft, Michael **Morgner** sowie Gregor-Torsten **Schade**, aus deren Anfangsbuchstaben sich der Galerienname zusammensetzt. Maler im eigentlichen Sinne waren sie alle nicht, Claus wirkte als Philosoph, Poet und Schriftgrafiker, die anderen waren durchweg Grafiker von Rang, sie werden in diesem Zusammenhang an anderer Stelle ausführlich besprochen.⁶ In der Sammlung finden sich aber eine Foto-Übermalung auf Leinwand und eine sogenannte Lavage von Morgner (Abb. S. 135) sowie eine kleinere Leinwand von Ranft (Abb. S. 155).

Michael Morgners Tafelbilder leben von grafischen Elementen und einer starken Formreduzierung. Kreuz, Balken und Dreieck rücken die Bildinhalte in die Nähe der christlichen Ikonografie, seine verknäpften Menschendarstellungen bilden Metaphern für Not und Tod,

⁶ Für den Grafikbestand der Sammlung Lichtenstein ist eine eigene Publikation geplant.

aber auch für die Größe menschlicher Existenz und die Hoffnung auf Erlösung. Einige Altarbilder bezeugen diese starke innere Haltung. Seine malerischen Arbeiten sind eigenwillige Mischtechniken. Er zieht Papier auf Leinwand auf, bearbeitet die Oberflächen durch Waschungen (Lavage) und/oder mechanische Eingriffe, die Verletzungen assoziieren. Auf mich wirkt seine Bildsprache bedrückend und befreiend zugleich, sie ist von existenzieller, kreatürlicher Kraft. Dazu kommt noch die virtuose Beherrschung der technischen Mittel – seine Arbeiten gehören zum Besten, was die Kunst in der DDR hervorgebracht hat.

Dresden

Zu den bekanntesten Altmeistern der Dresdener Malerei des 20. Jahrhunderts gehören Karl Kröner, Hans Jüchser, Wilhelm Rudolph, Wilhelm und Max Lachnit, Theodor Rosenhauer und Ernst Hassebrauk, alle um 1900 geboren. Sie waren mehr oder weniger eng mit der Dresdener Akademie verbunden und pflegten eine vom Spätimpressionismus und einem „poetischen“ Expressionismus inspirierte, gediegene Malkultur. Ihre Zeitbezogenheit kam eigentlich darin zum Ausdruck, dass sie sich ihrer eigenen Zeit, ihrem tristen sozialistischen Umfeld durch „Zeitlosigkeit“ verweigerten. Ihre Bilder sind gekonnt in der Form und in der Lichtführung, harmonisch in der Farbigkeit und manchmal von hinreißender Schönheit. Ein größerer Gegensatz zur geistigen und materiellen Tristesse des realen Sozialismus ist kaum zu denken. In der Sammlung Lichtenstein befindet sich sogar eine Komposition *o. T.* von Max Lachnit (Abb. S. 151), die sich in großen Pinselschwüngen der Gegenständlichkeit völlig entzieht, das Abbild der Wirklichkeit also total verweigert.

Für die DDR-Kunst relevanter ist die Malergeneration der in den 1930er Jahren Geborenen: Werner Wittig, Strawalde (Jürgen Traugott Hans Böttcher), Max Uhlig, Gerda Lepke, Peter Herrmann und Peter Graf sowie die jüngeren Eberhard Göschel, Veit Hofmann und Stefan Plenkers. Sie alle sind in der Sammlung gut vertreten. Von Werner Wittig – der vor allem als Grafiker durch seine Holzrisse bekannt wurde – befindet sich ein

kleineres Stillleben mit dem Titel *Herbstblumen* (Abb. S. 87) in der Sammlung. Es ist ein Kabinettstück, großzügig in Braun-Rot-Tönen gemalt.

Strawalde studierte von 1949 bis 1953 an der Dresdener Akademie. Von ihm besitzt die Stiftung drei Porträts. Die *Schwarze Königin* von 2002 (Abb. S. 78) vibriert geradezu vor Anspannung und erscheint in ihrer geschlossenen Blockform trotzdem streng und abweisend, ihr sphinxhaftes Lächeln erhöht noch die Distanz zum Betrachter. Von ähnlicher Auffassung, allerdings individualisierter, wirkt *Anna CROHN*, ein Frauenbildnis, das mit dem Begriff Anachronismus spielt. Schon bevor er nach Berlin ging, um sich ganz dem Film zu widmen, war Strawalde ein von den „Staatsorganen“ misstrauisch überwachter geistiger „Unruhestifter“. Innerhalb der Dresdener Kunstszene trat er als wichtiger Mentor für den Freundeskreis um Peter Herrmann in Erscheinung, zu dem u. a. die Autodidakten Peter Graf und Eberhard Göschel gehörten.

Unübertroffen an Präzision und Zuneigung ist, was Strawalde 1976 in einem Faltblatt des Winckelmann-Museums Stralsund über die Arbeit des Malerfreundes schrieb: „Peter Herrmanns Bilder sind: freundlich, reich, prächtig, üppig, schwärmerisch, berichtend, auch ornamental, erdhaft, landschaftlich schön, rund und eckig, lustig und traurig, intensiv farbig (also feine Graus, tiefe Schwarz’), wahrhaftig (nie experimentell), technisch unbekümmert, expressiv und verhalten, großformig, träumerisch, gut...“.

Von Peter Graf besitzt die Stiftung sechs Ölbilder: Interieurs, Porträts und Stillleben. In dunklen Tönen und klar konturierten Formen pflegt er einen sehr persönlichen „poetischen Realismus“.

Eberhard Göschel erwies sich den Forderungen der Kulturbürokratie gegenüber als taub. Brigadebilder, schöne Menschen und sozialistisches Leben waren seine Sache nicht. Schon früh hat er sich einen eindrucksvollen Persönlichkeitsstil erarbeitet, abstrakt und zeichenhaft, mit schrundigen Oberflächen und einer oftmals dunklen Grundstimmung. Aus der Tiefe der Bilder treten helle Strukturen gestisch-zeichenhaft hervor.

Veit Hofmann ist mehr als Grafiker denn als Maler bekanntgeworden, das in der Sammlung befindliche Ölbild *Sonne* (Abb. S. 71) agiert assoziativ im Grenzbereich von Landschaft und Abstraktion. Stefan Plenkers schließlich hat die Formensprache des deutschen Expressionismus für sich entdeckt und zu einem eindrucksvollen Persönlichkeitsstil umgeformt. Zu den Ikonen der Sammlung gehören die Arbeiten von Gerda Lepke und Max Uhlig. Gerda Lepke war 1973, als ihre „Lebens- und Arbeitsgemeinschaft“ mit dem zwei Jahre älteren Max Uhlig begann, bereits eine eigenständige, wenn auch weitgehend unbekannte Künstlerin. Über die gemeinsame Zeit, die bis in die frühen 1980er Jahre reichte, berichtete sie in einem Interview 1999: „Das war eine gute, anregende, unglaublich bereichernde Zeit, ein großes gemeinsames Miteinander. Uhlig ist eine massive, starke Figur, ein unglaublicher Former. Wir haben es am Ende nicht geschafft, das Gegeninanderarbeiten, das auch von außen an uns herangetragen wurde, zu bewältigen. Dass ich meinen Weg für mich gegangen bin, hat viele Aspekte. Und hat eben auch den, dass ich in einem kunsthistorischen Prozess, der diese Partnerschaft auch war, dass ich als Frau immer die Danebengestellte oder die Dahintergestellte gewesen bin. Das war für mich am Ende unannehmbar... Uhlig habe ich immer erlebt als jemanden, der die Bilder haut. Das ist, als würde er eine Plastik mit Farbe aus der Leinwand heraus schlagen. Da, wo ich zusetze, schlägt er ab. Ich forme, verdichte; er haut aus dem ‚Stein‘ raus und ich setze dran.“⁷

Berlin

Während Mitteldeutschland mit den sächsischen Kunstzentren Leipzig, Dresden und Chemnitz in der Sammlung gut dokumentiert und zum Teil mit Schlüsselwerken vertreten ist, bleibt die Berliner Malerei fragmentarisch und erhebt nicht den Anspruch, ein Gesamtbild dieses weitgreifenden, differenzierten und widersprüchlichen Kunstzentrums zu vermitteln – nicht einmal, wenn man ausschließlich Ostberlin zu DDR-Zeiten betrachtet.

⁷ Gerda Lepke (Ausst.-Kat. Lindenau-Museum Altenburg), 1999, S. 122 f.

⁸ Simone Tippach-Schneider, in: *Otto Nagel, Orte-Menschen*, hrsg. von Rosa von der Schulenburg, Berlin 2012

⁹ Ursula Feist, *Stürze – falle – liege – bin. Behrends-Hangler, ein deutsches Künstlerschicksal*, in: *Kunstdokumentation SBZ/DDR*, Köln 1996, S. 212

Der Sammler hat sich auf zwei Malergenerationen beschränkt. Die erste Gruppe bilden Künstler, die um 1900 zur Welt kamen, zu ihnen gehören Paul Kuhfuss, Otto Nagel, Herbert Behrens-Hangler und Juro Kubicek.

Kuhfuss war vom deutschen Expressionismus stark beeinflusst. In der Sammlung befindet sich sein *Blumenstilleben mit Obstschale* von 1932. In dunklen Rot-, Braun- und Blautönen gehalten, auf denen Lichtflecken in gebrochenen Gelb- und Ockertönen tanzen, ist es ein spätexpressionistisches Meisterwerk. Es ist verblüffend, wie groß die formale und farbliche Übereinstimmung dieses Bildes mit den *Chrysanthemen* seines Kollegen Otto Nagel ist, die sich ebenfalls in der Sammlung befinden.

Die stilistische Annäherung der beiden Maler war allerdings nur von kurzer Dauer. Nagel galt als künstlerischen Chronist des alten Berlin. „Er hat zeit seines Lebens die Stadt Berlin vor allem im Wissen um ihr Ende gemalt. Viele seiner Bilder entstanden 1939, bevor die Stadt durch Bomben zerstört wurde – und weitere Arbeiten in den 1950er Jahren, bevor die alten Straßen dem Nationalen Aufbauprogramm der DDR zum Opfer fielen. [...] Er hat Berlin wie eine alte Mutter porträtiert, kurz bevor sie für immer fortgeht. Das war seine Art, den unabwendbaren Abschied zu beschreiben.“⁸ Künstlerisch an Käthe Kollwitz und Heinrich Zille orientiert, lag ihm auch das „Bild der Arbeiterklasse“ am Herzen. Dementsprechend engagierte er sich stark in Lehramt und Kulturpolitik, die eigene künstlerische Arbeit trat zeitweilig in den Hintergrund.

Herbert Behrens-Hangler gehörte dem *Sturmkreis* und der *Novembergruppe* an, durfte während der nationalsozialistischen Herrschaft nicht ausstellen und wurde auch nach 1949 als „Formalist“ ausgegrenzt. An der Hochschule Berlin-Weißensee unterrichtete er Maltechniken, seine eigenen Bilder hielt er unter Verschluss, zeigte sie nicht einmal seinen Studenten, wie Erika Alex-Sürmer berichtet.⁹ „Geistiger Halt war es wohl, den Hangler den Studenten hatte geben wollen durch die Vermittlung von Künstlerbiografien sowie Lesungen aus Künstlerbriefen etc. Aktivitäten, die er den malerischen Unterweisungen an die Seite stellte – was die Schule zunehmend mit Misstrauen verfolgte. Über seinen



5_ Paul Kuhfuss, *Blumenstilleben mit Obstschale*, Öl, 1932

eigentlichen Lehrauftrag ging Hangelier ebenso hinaus wie zeitgleich Robert Havemann an der Humboldt-Universität mit seinen Vorlesungen ‚Philosophische Fragen der Naturwissenschaft‘.¹⁰ In der Sammlung befindet sich ein *Stilleben mit Gitarre* (Abb. S. 39), das deutlich die Faszination spiegelt, die der Künstler für die zeitgenössische französische Moderne empfand.

Auch Juro Kubicek überstand die NS-Zeit in der inneren Emigration, arbeitete als Reklamemaler. Nach 1945 orientierte er sich vor allem an der amerikanischen Gegenwartskunst und fand zu einer eigenen abstrakten Formensprache. Er widmete sich auch stark der Kunstvermittlung und gründete nach einem längeren Aufenthalt in den USA 1949 das *Work and Art Studio* im Berliner Amerikahaus. 1954 berief ihn die Kunsthochschule zum Professor.

Die zweite Gruppe Berliner Maler, die Günter Lichtenstein in seine Sammlung aufnahm, stellen die um 1930 Geborenen dar. Zu ihnen gehören Harald Metzkes, Oskar Manigk, Klaus Roenspieß, Wolfgang Leber, Hans Vent und Lothar Böhme.

Obwohl Harald Metzkes bereits in den 1990er Jahren den „Berliner Montmartre“ verlassen und sich im Umfeld der Hauptstadt angesiedelt hat, wird er noch heute gern als „Cezannist vom Prenzlauer Berg“ apostrophiert. Seine Bilder sind von einer unglaublichen Malkultur, wie sie auch die drei in der Sammlung befindlichen kleinen Gemälde ausstrahlen. Licht, Farbe und Form (Bildgegenstand) bedingen sich, stehen in harmonischem Dreiklang zueinander, scheinen unauflöslich zu sein. „Das Schöne altert nicht“, äußerte Metzkes 1997 im Gespräch mit Lothar Lang, „wie die Schönen nicht die Schönheit einbüßen, wenn sie altern, vorausgesetzt, sie sind wirklich schön.“¹¹



6_ Otto Nagel, *Chrysanthenen*, Öl, 1935–1940

Klaus Roenspieß studierte 1954/55 bei Herbert Behrens-Hangler an der Akademie in Berlin-Weißensee und blieb – ähnlich wie sein Lehrer – dem deutschen Expressionismus stark verbunden, aus dem er einen überzeugenden Persönlichkeitsstil entwickelte.

Aus der gleichen kunsthistorischen Quelle schöpft Wolfgang Leber. Seine Bilder bauen sich zum einen aus Farbflächen auf, zum anderen aus dichten Liniennetzen. Im Zusammenspiel dieser beiden Formelemente lässt er seine Bildräume entstehen. Zwischen Gegenständlichkeit und vollständiger Abstraktion angesiedelt, nimmt Leber seinen Platz innerhalb der „Berliner Schule“ ein.

Hans Vent studierte ebenfalls in Berlin-Weißensee u. a. bei Bert Heller und Gabriele Mucchi. „Er entwickelt

farbintensive Bildstrukturen, bei denen es scheint, als ob er Schleier abzieht, ohne sie ganz zu entfernen. Seine Figurationen muten an, als ob sie sich in einer ständigen Erregung befänden: Sie werden gleichsam aus einem Bildgrund herausgespült, entpuppen sich oft als grotesk verfremdete Gestaltzeichen, die ganz in das sphärische Form-Farbe-Geflecht der rhythmisierten Fläche eingebunden sind und so ihr Geheimnis, ihr Woher und Wohin, nicht offenbaren. Zwei Momente bestimmen diesen vitalen Ausdrucksgestus gleichermaßen: Verstörung und Harmonisierung.“¹² Günter Lichtenstein besitzt fünf Gemälde des Künstlers, die diese Werkanalyse eindrucksvoll bestätigen.

Lothar Böhme leitete von 1978 bis Ende der 1980er Jahre einen Malzirkel im Otto-Nagel-Haus und machte sich einen Namen als unabhängiger Geist, als Mentor und Lehrer, galt unter Studenten und Autodidakten geradezu als Geheimtipp. Seine Figuren agieren stets in dunklen, braun-schwarzen oder erdfarbenen Räumen, in denen sie gefangen erscheinen oder auch heraustreten, dann durch das Setzen heller Valeurs in den Vordergrund gerückt. Kräftige dunkle Konturen umschließen die Körper. Auch seine Stillleben und Landschaften entwickelt der Maler nach diesem Prinzip. Die Sammlung verfügt über fünf Gemälde aus den Jahren 1983 bis 1999, die dieses bildnerische Verfahren eindrücklich vorführen.

Last but not least sei auf Mark Lammert hingewiesen, den 1960 geborenen intellektuellen Malerpoeten, Enkel des Bildhauers Will Lammert und Meisterschüler von Werner Stötzer. Der Kunstkritiker Lothar Lang – umstrittener Vorkämpfer für eine Liberalisierung der Kunst- und Kulturpolitik der DDR – hat die Arbeit dieses Künstlers treffend charakterisiert: „Aufgewühlte Pinselsprache, keine Glättungen. Francis Bacon ist aufgenommen worden. Das in sich modulierte Weiß wird zur Farbe... Es nähert sich der Bedeutung, die das Schwarz für Beckmann hatte und gewinnt zusammenfassende Kraft, die die ungewöhnliche Logik dieser Bilder ausmacht.“¹³

10 Ebd.

11 Lothar Lang, *Berliner Montmartre*, Berlin 1997, S. 24

12 Fritz Jakobi zur Ausstellung *Hans Vent zum 80. Geburtstag*, Klostersgalerie Zehdenick, 17.8.2014

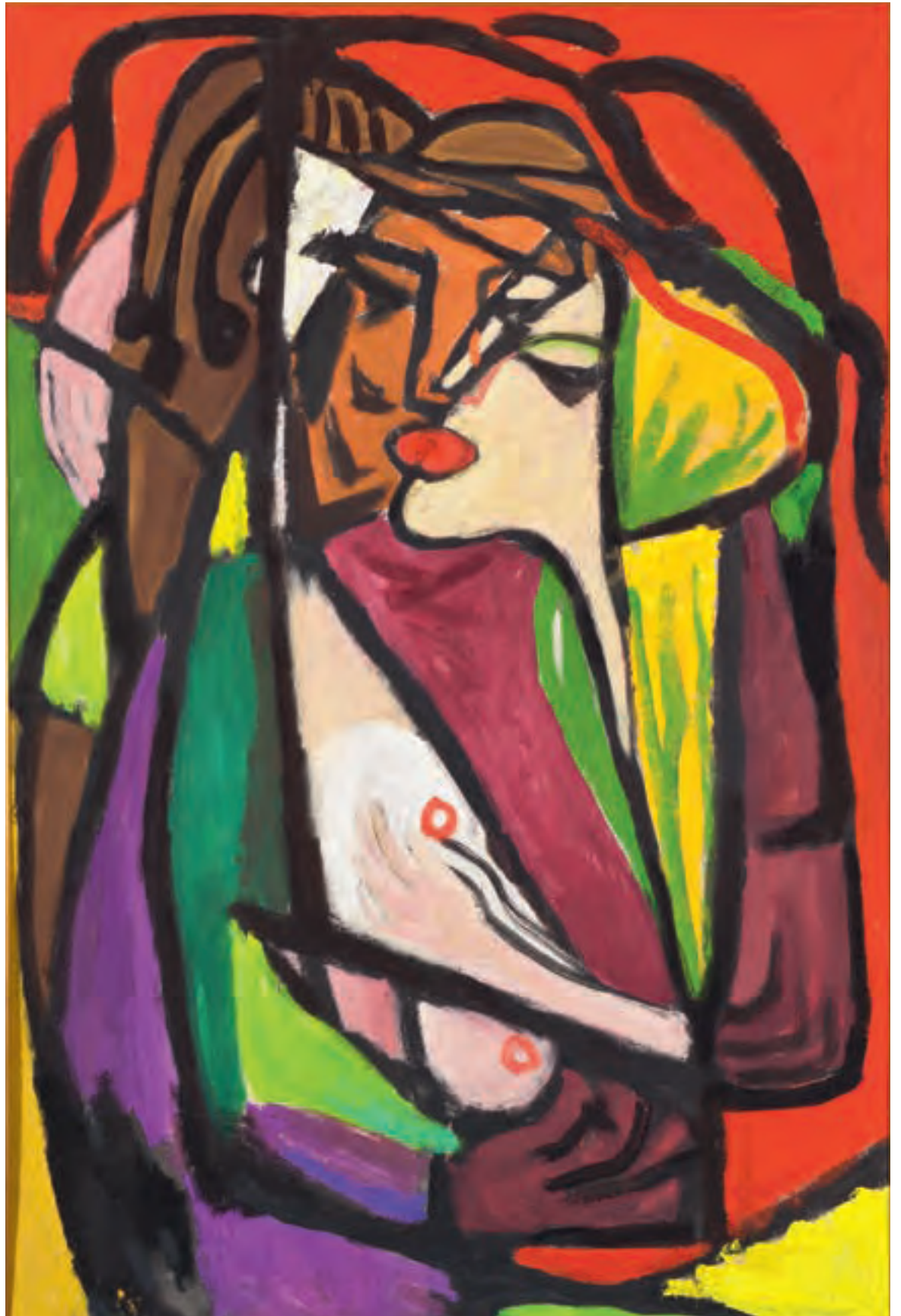
13 Lothar Lang, *Berliner Montmartre*, S. 29

Tafelteil

Fritz Keller

1915–1994

Der große Kuss



Rudolf Ausleger

1887 – 1974

o. T. (Hafenlandschaft)



Herbert Behrens-Hangler

1898–1981

o. T. (Stilleben mit Gitarre)



Erich Dietz

1903–2000

o. T. (Blumenstillleben)

o. T. (Herbstlandschaft)





Albert Hennig

1907–1998

Denkmal für B.B.

o. T. (Abstrakte Komposition)





Erich Fraaß

1893–1974

Bauer mit Kuhgespann



Carl Lohse

1895–1965

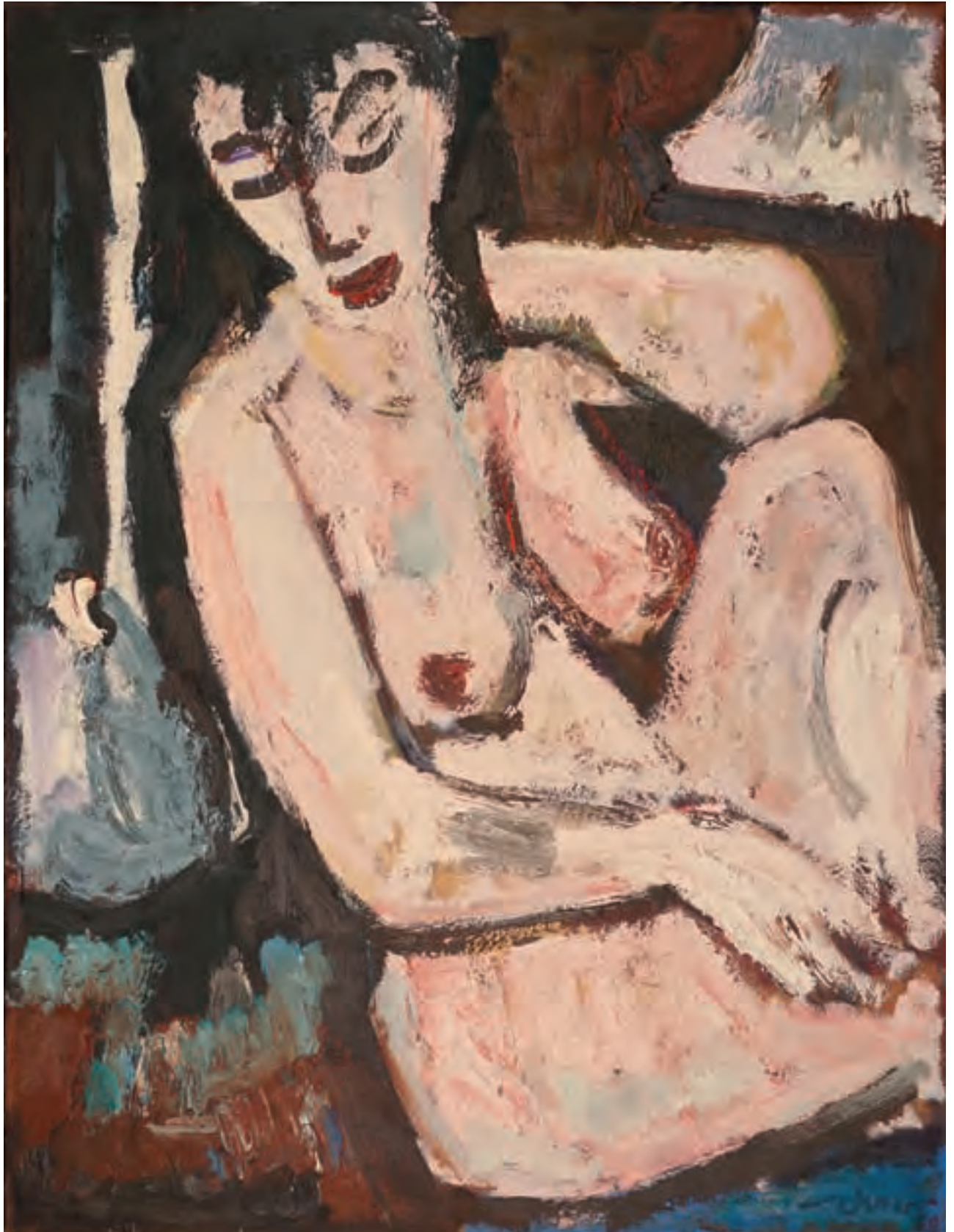
o. T. (Porträt)



Heinz Tetzner

1920–2007

Akt



Ulrich Knispel

1911–1978

o. T. (Katze)



Rudi Gruner

1909–1984

Straße



Alexander Neroslaw

1891–1971

Bauernhofgiebel



Otto Niemeyer-Holstein

1896–1984

Gespräch zwischen zwei Mädchen

Atelierecke

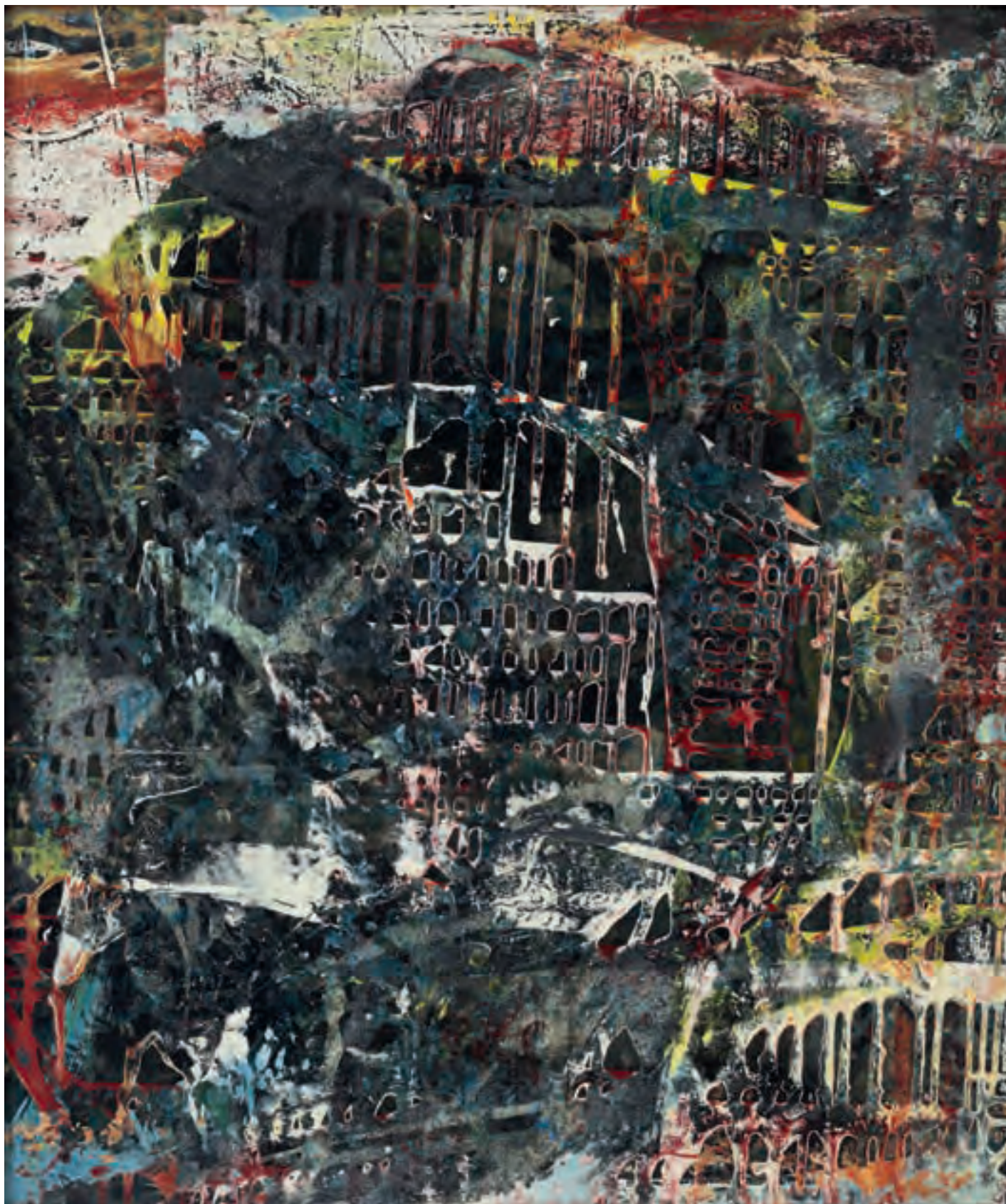




Werner Schubert-Deister

1921–1991

Atlantis



Alexander von Szpinger

1889–1969

Blumenstilleben



Kurt Teubner

1903–1990

Frauentag – Planerfüllung in Gefahr

Neuanstrich





Alexander Wolfgang

1894–1970

o. T. (Stilleben mit Blumen, Äpfeln und Flasche)



Wilhelm Rudolph

1889–1982

o. T. (Stilleben mit Krug und Äpfeln)



Joachim Heuer

1900–1994

o. T. (Frau im Profil)



Klaus Roenspieß

*1935

Kolonnaden der Nationalgalerie II



Ernst Hassebrauk

1905–2004

Hortensie und Paradiesvogel

o. T. (Stilleben mit zwei Birnen)





Hans Jüchser

1894–1977

Abstrakte Komposition

Silleben mit Totenkopf





Hans Kinder

1900–1986

o. T. (Entwurf Wandbild IV)



Hans Körnig

1905–1989

Topf mit Früchten



Peter Herrmann

*1937

Interieur

Martin Meißner aus Fürstenuau





Andreas Küchler

1953–2001

Der Angriff



Veit Hofmann

*1944

Die Sonne



Peter Graf

*1944

o. T. (Stilleben mit Uhr und Kerze)

o. T. (Stilleben mit Fleischwolf, Blumen und Zitronenpresse)





Peter Graf

*1944

Der Heiratsantrag



Karen Graf

*1963

Unter den Linden



Eberhard Göschel

*1943

o. T. (Figurative Komposition)



Stefan Plenkers

*1945

Im Cafe



Strawalde

*1931

Schwarze Königin

Ort





Max Uhlig

*1937

Herbstliches Feldrandgebüsch

o. T. (Kopf)





Gerda Lepke

*1939

o. T. (3 Figuren im Regen)

Münaden





Werner Wittig

*1930

Herbstblumen



Hubertus Giebe

*1953

o. T. (Blumenstilleben mit 2 Kerzenständern)



Matthias Schroller

*1963

o. T. (Interieur)



Goran Djurovic

*1952

Attempt III



Peter Schnürpel

*1941

Marsias (I)

Stürzender





Hartwig Ebersbach

*1940

Van Gogh

Doppelkopf II





Hartwig Ebersbach

*1940

Lilien II



Walter Libuda

*1950

Zwei Figuren



Walter Libuda

*1950

Extra Schuh

Kleine Kippe





Jürgen Wenzel

*1950

Fleischer

Tod mit Strohhut





Jürgen Wenzel

*1950

Kopf I



Neo Rauch

*1960

o. T. (Selbst)



Hans-Hendrik Grimmling

*1947

Abhängig



Günter Firt

1947–2010

Verwandlung



Olaf Wegewitz

*1949

o. T. (11089)



Lutz Dammbeck

*1948

Marilyn Monroe



Frieder Heinze

*1950

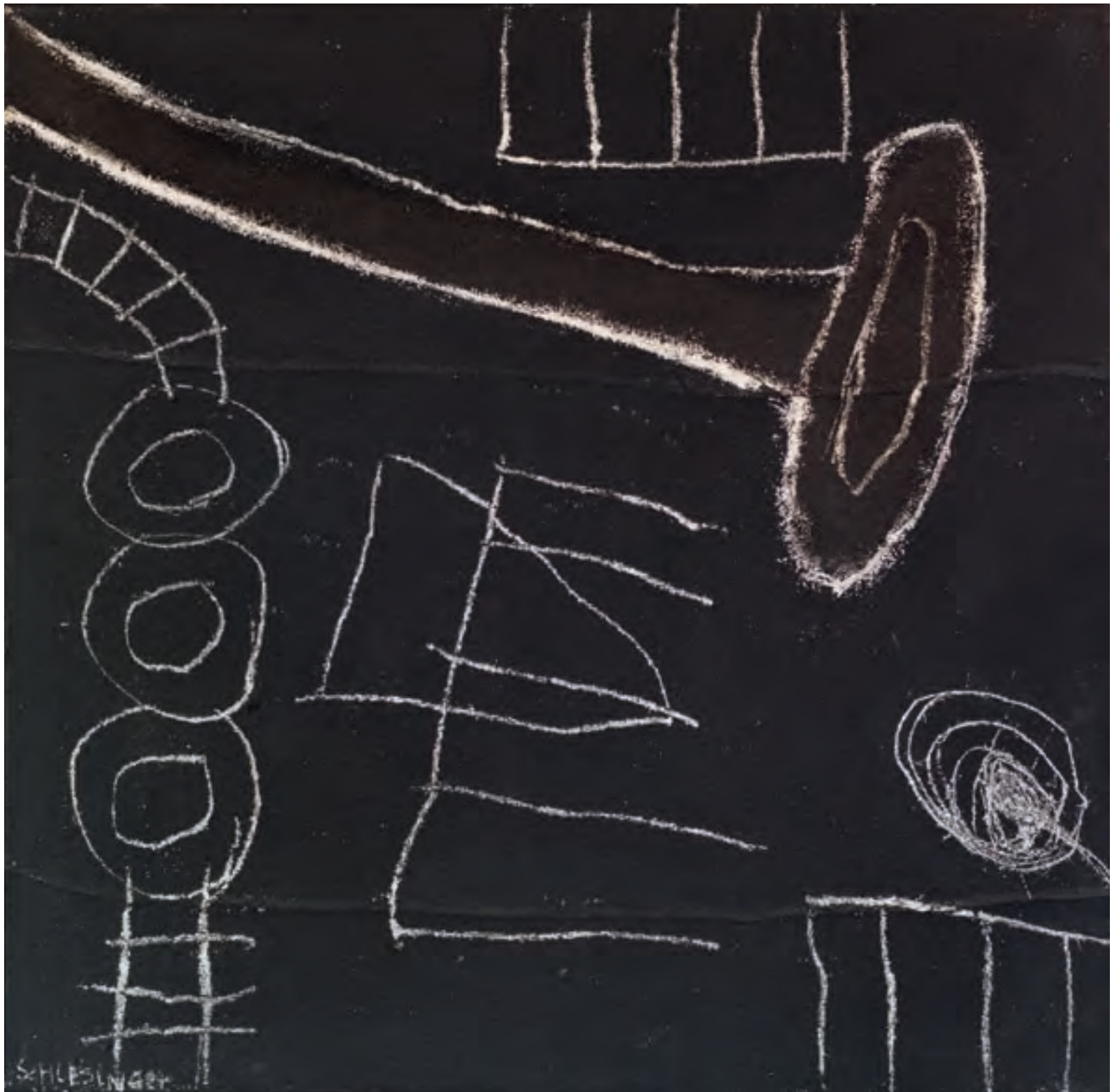
o.T.



Gil Schlesinger

*1931

o. T. (Abstrakte Komposition in Schwarz/Weiß)



Gil Schlesinger

*1931

Jude aus Polen

Russische Kirche mit Halbmond





Roland Frenzel

1938–2004

o. T. (Blumenstillleben)

Selbst





Wolfram Ebersbach

*1943

Passage

Zirkus 1





Markus Bläser

*1976

Markise



Christine Ebersbach

*1954

Inselhafen



Friedrich Lissmann

*1930

o. T. (Fassaden)



Gert Pötzschig

*1933

Fassaden im Abendlicht



Leo Lessig

*1941

Aus sächsischer Kleinstadt-Mittagsstille



Dietrich Burger

*1935

Zwei im Dorf



Günter Richter

*1933

Alter Ballsaal

o. T. (Puppe vor Fenster)





Heinz Müller

1924–2007

Stilleben mit zwei Bierflaschen und Gefäßen

Häuserzeile in Leipzig-Stötteritz





Reinhard Minkewitz

*1957

Nächtliches



Gerald Müller-Simon

*1931

o. T. (Stilleben mit Flaschen)



Karl Krug

1900–1983

Norwegenlandschaft

Pappelallee





Heinz Zander

*1939

o. T. (Gebirgslandschaft)



Andreas Wachter

*1951

Aufführung



Eckart Meisel

*1955

Machtspiele



Moritz Götze

*1964

Silleben mit Rauch



Peter Geist

*1956

sollen, müssen, wollen, Leiter



Wolfgang Smy

*1952

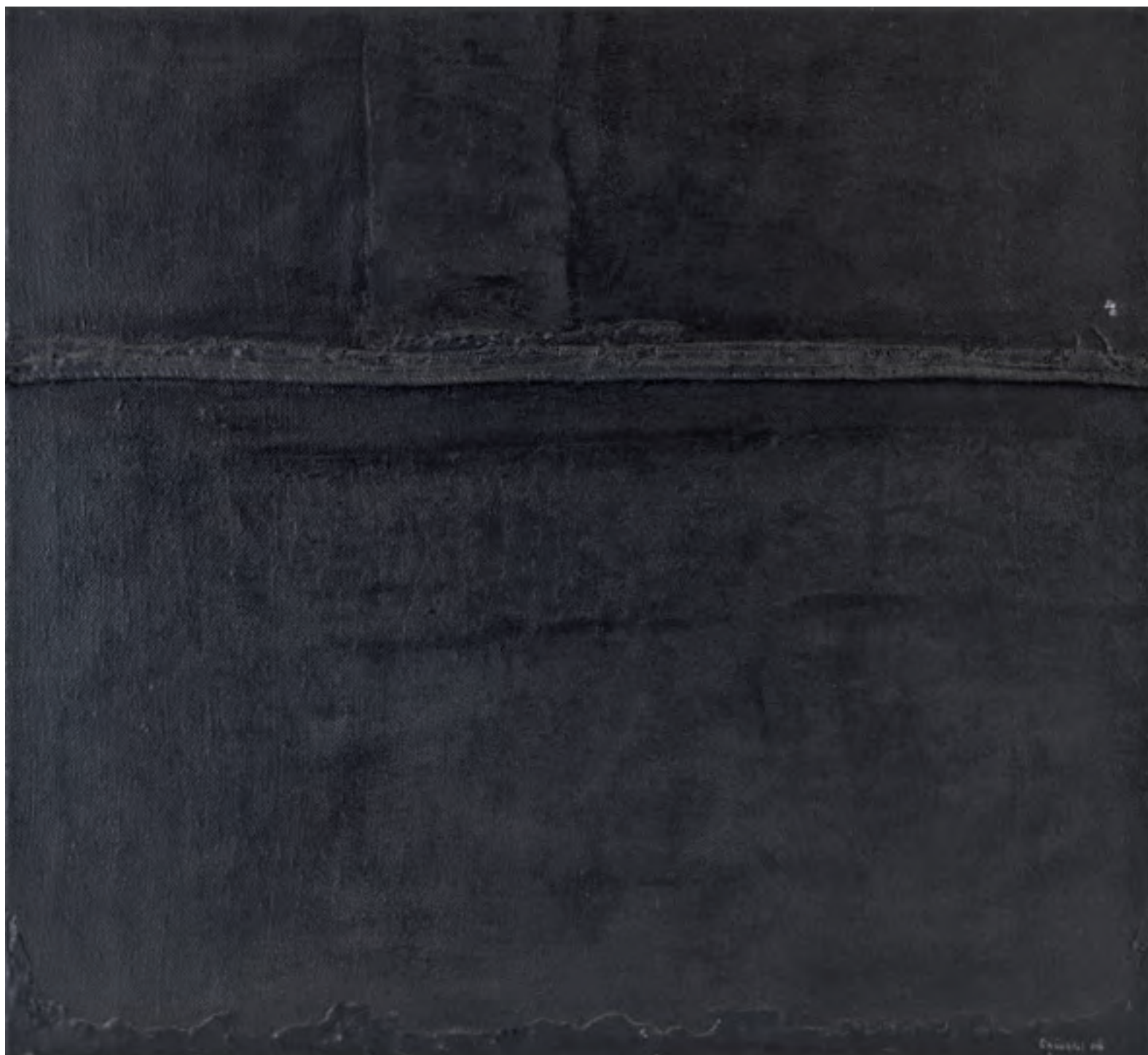
Srudel



Dietrich Gnüchtel

*1942

Nr. 42 (Schwarzes Bild)



Michael Morgner

*1942

Ecce Homo



Klaus Hähler-Springmühl

1950–2006

o. T.



Hans Scheuerecker

*1951

Aus der Folge „Gesichte“



Wolfram Adalbert Scheffler

*1966

o. T.

o. T. (*Clown*)





Osmar Osten

*1959

Meister Z.

HILBIG 2X



Lothar Böhme

*1938

o. T. (Stilleben mit Obstschale und Äpfeln)

o. T. (Großer Akt)





Hans Vent

*1937

Sitzender weiblicher Akt

Paar im Wald





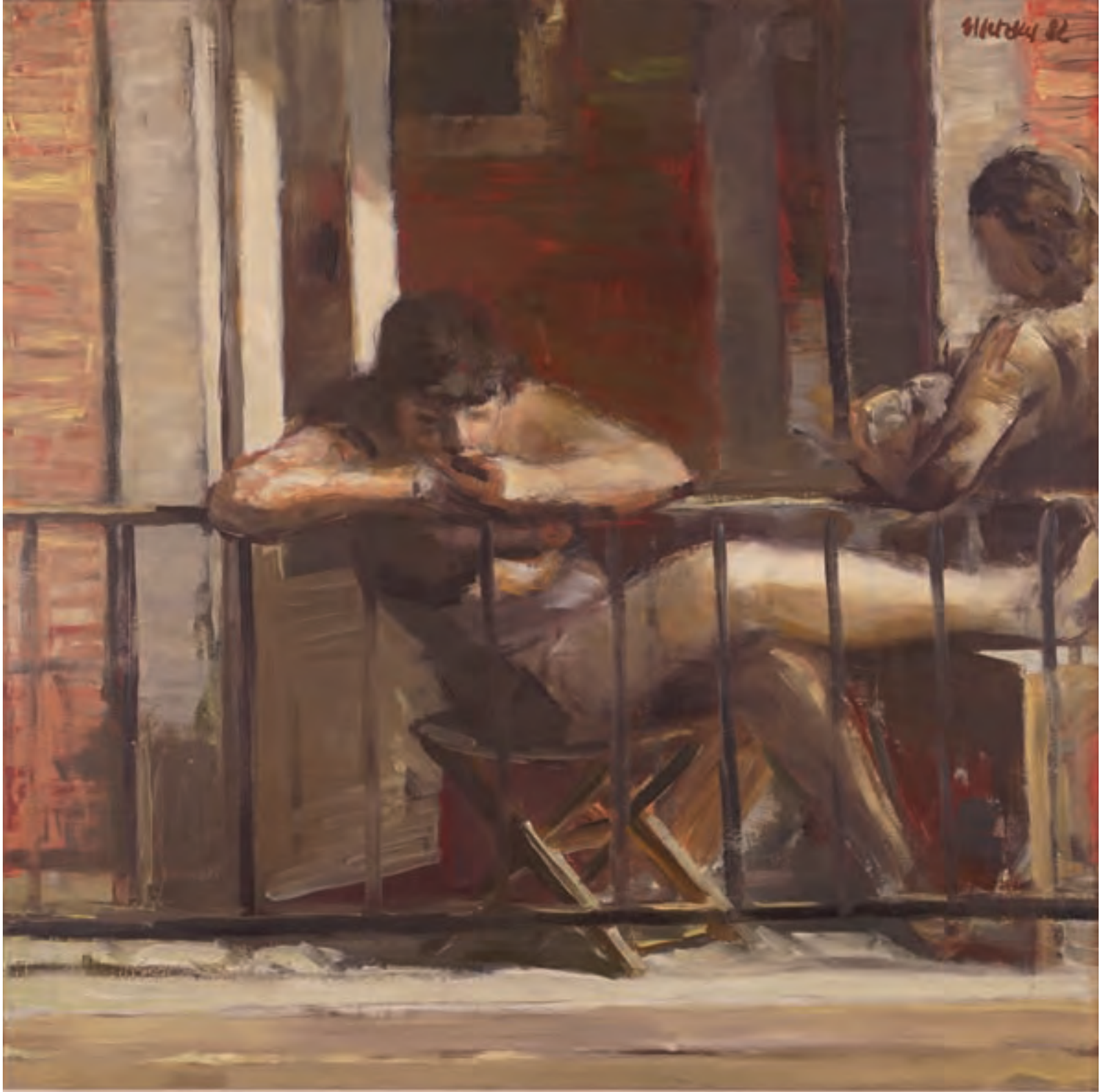
Harald Metzkes

*1929

Jahrmarkt auf dem Dorf

Auf dem Balkon/Siesta





Nuria Quevedo

*1988

o. T. (Mann mit Muschel)



Wolfgang Leber

*1936

Fächerfrau



Oskar Manigk

* 1934

o. T.



Juro Kubicek

1906–1970

Gipsfüße mit Krawatten



Mark Lammert

*1960

o. T. (Diptychon)





Franz Ehrlich

1907–1984

Kugel in gelbem Kreis



Max Lachnit

1900–1972

o. T. (Abstrakte Komposition)



Wilhelm Müller

1928–1999

o. T. (blaue Tafel)



Thomas Ranft

*1945

Ewiges Gold



Frank Maibier

*1959

1. Mai – Wir laufen auseinander



Susanne Werdin

*1964

4 Quadrate



Verzeichnis der Werke

Rudolf Ausleger

Geb. 1887 in Weißenfels,
gest. 1974 in Berlin
Studium: Preußische
Akademie der Künste,
Berlin (heute: Universität
der Künste)

*o. T. (Hafenland-
schaft)*
Öl/Hartfaser, 1950,
35,5x53,5 cm



Herbert Behrens- Hangler

Geb. 1898 in Berlin,
gest. 1981 in Fredersdorf
Autodidakt

*o. T. (Stilleben mit
Gitarre),*
Öl/Hartfaser,
61,0x86,0 cm



Markus Bläser

Geb. 1976 in Leipzig
Studium: HGB Leipzig

Markise,
Öl/Leinwand, 2006,
160,0x90,0 cm



Lothar Böhme

Geb. 1938 in Berlin
Studium: Meisterschule
für das Kunsthandwerk
Berlin-Charlottenburg

o. T. (Landschaft),
Öl/Leinwand,
1986, 50,0x60,0 cm



*o. T. (Stilleben
mit Obstschale
und Äpfeln),*
Öl/Leinwand,
38,0x53,0 cm



Lothar Böhme

*o. T. (Liegender Akt),
Öl/Sackleinen,
31,5x68,0 cm*

*o. T. (Sitzender Akt),
Öl/Hartfaser, 1983,
78,0x67,5 cm*

*o. T. (Großer Akt)
Öl/Leinwand,
150,0x100 cm*

*o. T. (Stilleben mit
Krug und Äpfeln),
Öl/Leinwand, um
1999, 46,0x66,0 cm*



Rüdiger Philipp Bruhn

Geb. 1955 in Zschopau
Studium: Burg Giebichen-
stein Kunsthochschule
Halle

*o. T. (Italienische
Landschaft), Öl/
Hartfaser, 1998,
33,8x39,0 cm*



Dietrich Burger

Geb. 1935 in Bad Franken-
hausen
Studium: HGB Leipzig

*Zwei im Dorf,
Öl/Hartfaser, 2004,
40,5x50,5 cm*

*Ballspielende Kinder,
Öl/Leinwand, 2006,
64,0x75,0 cm*



Lutz Dammbeck

Geb. 1948 in Leipzig
Studium: HGB Leipzig

*Marilyn Monroe,
Mischtechnik/
Leinwand, 1988,
100,0x80,0 cm*

*o. T., Mischtechnik/
Hartfaser,
90,0x120,0 cm*



Erich Dietz

Geb. 1903 in Zipsendorf bei Meuselwitz, gest. 1990 in Plottendorf
Studium: Hochschule für Baukunst und bildende Künste Weimar (heute: Bauhaus-Universität)

o. T. (Abstrakte Komposition),
Öl/Hartfaser, 1948,
ca. 67,0x43,0cm

o. T. (Sommerstrauß),
Öl/Karton,
61,0x47,0 cm

o. T. (Sommerlandschaft mit Gehöft),
Öl/Hartfaser,
1978/79,
74,0x60,0 cm

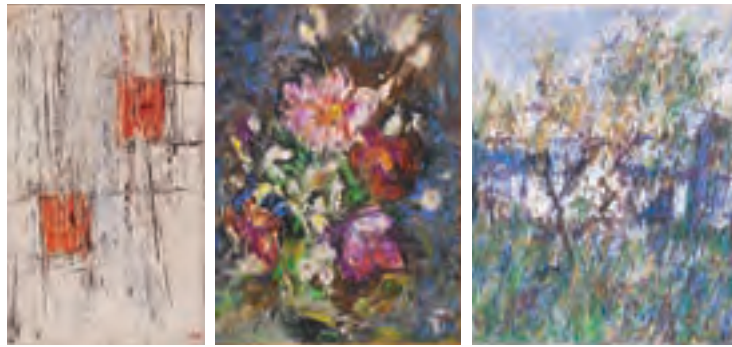
Alte Fabrik,
Öl/Leinwand,
60,0x50,0 cm

o. T. (Blumenstilleben),
Öl/Hartfaser,
37,5x27,5 cm

o. T. (Herbstlandschaft),
Öl/Hartfaser,
74,0x60,0 cm

o. T. (Sommerlandschaft mit Haus),
Öl/Hartfaser,
46,5x56,5 cm

o. T. (Konstruktives)
Öl/Leinwand,
70,0x40,0 cm



Goran Djurovic

Geb. 1952 in Belgrad
Studium: HfBK Dresden

Attempt III, Öl/
Leinwand, 2001,
40,0x50,0 cm



Christine Ebersbach

Geb. 1954 in Strelln
Studium: HGB Leipzig

Inselhafen,
Öl/Leinwand, 2000,
102,0x142,0 cm



Hartwig Ebersbach

Geb. 1940 in Zwickau
Studium: HGB Leipzig

Der Kuss I,
Öl/Hartfaser, 1986,
125,0x84,0 cm

Van Gogh,
Öl/Hartfaser, 1986,
116,0x86,0 cm

Lift, Öl/Hartfaser,
1988, 126,0x86,0 cm

*Waldsteinberg-
Essigbäume,* Öl/
Hartfaser, 1984,
78,0x98,0 cm

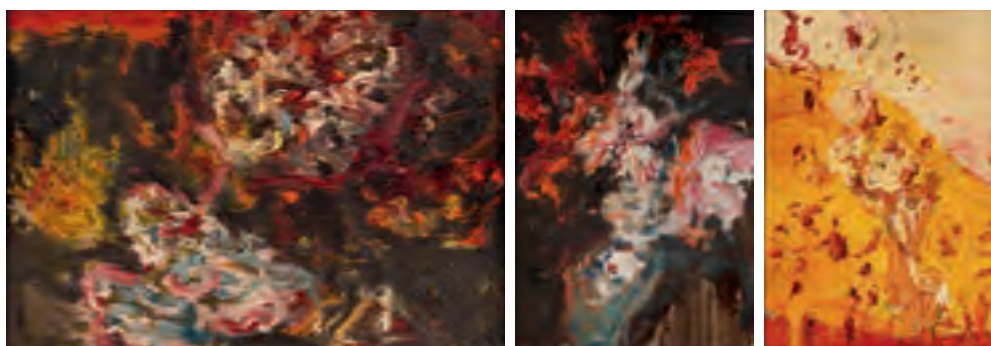
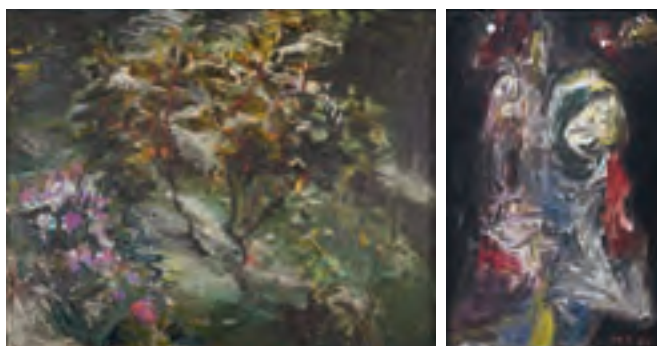
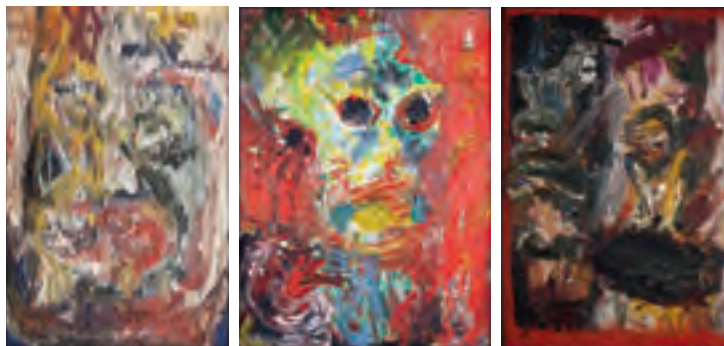
Doppelkopf II,
Öl/Hartfaser,
1986, 126,0x84,0 cm

*Der Gestürzte IV
(Figur I), Klapp-
bild 3-tlg., Öl/
Hartfaser, 1985/86,
213,0x75,0 cm*

Welke Blumen,
Öl/Karton, 2011,
48,0x67,5 cm

Lilien II,
Öl/Karton, 2012,
67,5x48,0 cm

Blutende Rosen VI,
Öl/Karton, 2012,
67,5x48,0 cm



Wolfram Ebersbach

Geb. 1943 in Zwickau
Studium: HGB Leipzig

Passage,
Öl/Leinwand, 1988,
140,0x140,0 cm

*Blauer Mann im
Tunnel,*
Öl/Hartfaser, 1999,
80,0x60,0 cm

Zirkus 1,
Öl/Leinwand, 1995,
100,0x120,0 cm



Franz Ehrlich

Geb. 1907 in Leipzig,
gest. 1984 in Bernburg
Studium: Bauhaus Dessau

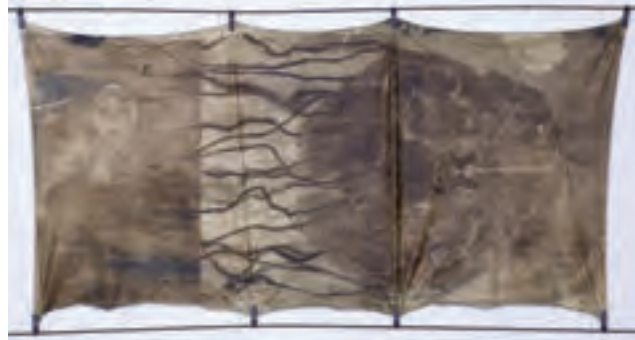
*Kugel in gelbem
Kreis,*
Öl/Karton, 1929,
62,0x51,5 cm



Klaus Elle

Geb. 1954 in Leipzig
Studium: HGB Leipzig

o. T.,
Druck/Foto-
leinwand,
105,0x210,0 cm



Günter Firit

Geb. 1947 in Westerhausen,
gest. 2010 in Puchheim bei
München
Studium: HfBK Dresden

Die Trennung,
Öl/Hartfaser,
160,0x119,0 cm

Verwandlung,
Öl/Hartfaser, 1980,
170,0x152,0 cm



Erich Fraaß

Geb. 1893 in Glauchau,
gest. 1974 in Dresden
Studium: Kunstakademie
Dresden (heute HfBK)

*Bauer mit
Kuhgespann,*
Öl/Leinwand, um
1927,
150,0x120,0 cm



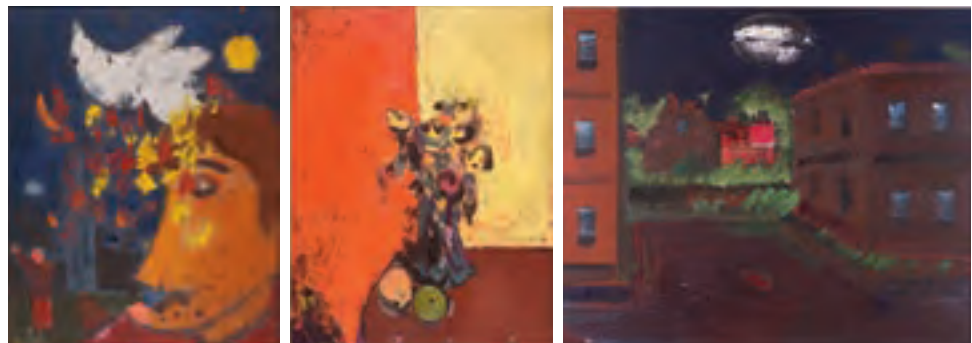
Roland Frenzel

Geb. 1938 in Leipzig,
gest. 2004 dort
Autodidakt

Selbst,
Öl/Hartfaser, 1977,
56,0x45,5 cm,

*o. T. (Blumen-
stilleben),* Hartfaser,
65,5x50,5 cm

Das rote Haus,
Öl/Hartfaser,
50,0x60,0 cm



Julius Freymuth

Geb. 1881 in Köln, gest. 1961 in Nußdorf am Inn
Studium: Kunstgewerbeschulen Düsseldorf und Köln, Kunstakademie Königsberg

Münchener Hinterhöfe,
Öl, 1926,
69,5x52,5 cm



Peter Geist

Geb. 1956 in Hohenstein-Ernstthal
Autodidakt

sollen, müssen, wollen, Leiter,
Öl/Holz, 2004,
35,5x19,0 cm

Ewige Geist Leiter,
Mischtechnik/Holz,
2004, 48,5x88,5 cm

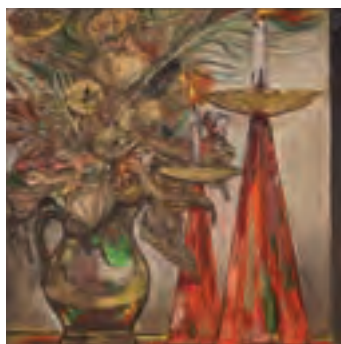
Der gute Alte,
Öl/Hartfaser, 2007,
30,0x24,0 cm



Hubertus Giebe

Geb. 1953 in Dresden
Studium: HfBK Dresden und HGB Leipzig

o. T. (Blumenstillleben mit 2 Kerzenständern),
Öl/Leinwand, 2015,
60,0x60,0 cm



Dietrich Gnüchtel

Geb. 1942 in Leipzig
Autodidakt

Nr. 42 (Schwarzes Bild), Öl/Leinwand,
24.02.80,
90,0x100,0 cm



Eberhard Göschel

Geb. 1943 in Bubenreuth
Studium: HfBK Dresden

*o. T. (Figurative
Komposition),
Öl/Leinwand,
100,0x120,0 cm*

*Strichcode, Öl/
Leinwand, 2011,
100,0x120,0 cm*

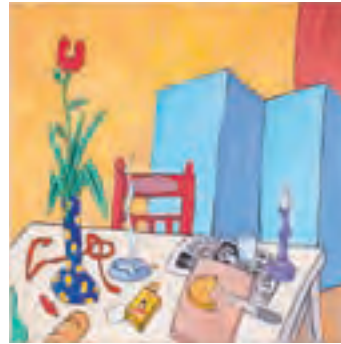
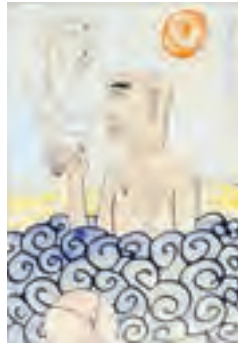


Moritz Götze

Geb. 1964 in Halle
Autodidakt

*Raucher im Wasser,
Email, 1998,
29,0x20,0 cm*

*Stilleben mit Rauch,
Öl/Leinwand, 1984,
120,0x120,0 cm*



Karen Graf

Geb. 1963 in Dresden
Abendstudium: HfBK
Dresden

*Unter den Linden,
Öl/Leinwand, 2009,
100,0x70,0 cm*



Peter Graf

Geb. 1937 in Crimmitschau
Studium: Hochschule für
Bildende und Angewandte
Kunst Berlin-Weißensee

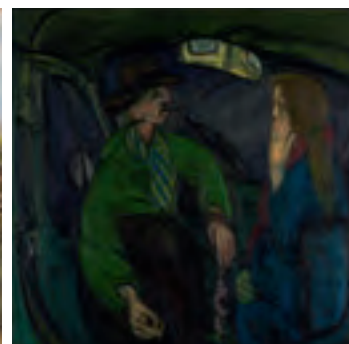
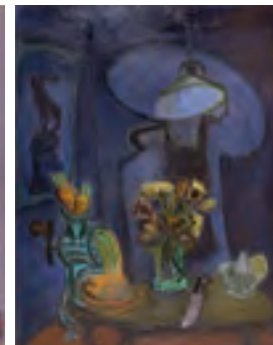
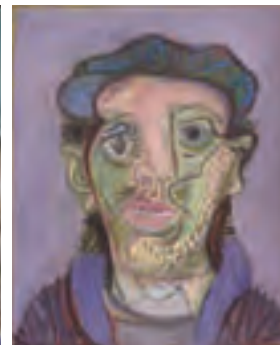
*Am Atelierfenster,
Öl/Karton, 1997,
80,0x60,0 cm*

*o. T. (Kopf), Öl/
Leinwand,
80,0x65,0 cm*

*o. T. (Stilleben mit
Fleischwolf), Blumen
und Zitronenpresse,
Öl/Hartfaser, 1995,
98,0x77,0 cm*

*„merci Arnold“
Öl/Leinwand, 2002,
84,5x70,0 cm*

*Der Heiratsantrag,
Öl/Leinwand, 1991,
100,0x100,0 cm*



Peter Graf

o. T. (Stilleben mit Uhr und Spielkarten), Öl/Leinwand, 2001, 60,0x70,0 cm

Landschaft (weniger nördlich), Öl/Leinwand, 1993-95, 48,5x47,0 cm

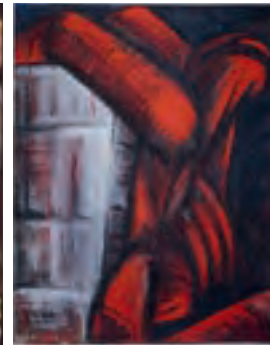


Hans-Hendrik Grimmling

Geb. 1947 in Zwenkau
Studium: HfBK Dresden
und HGB Leipzig

o. T. (Zwei Akte), Öl/Leinwand, 2012, 20,0x20,0 cm

Abhängig, Acryl/Kohle, 1983, 92,0 cm x 72,0 cm



Rudi Gruner

Geb. 1909 in Chemnitz,
gest. 1984 in Karl-Marx-
Stadt (Chemnitz)
Autodidakt

Straße, Öl/Leinwand, 1947, 42,0x54,0 cm

Ruinen in Chemnitz, Öl/Hartfaser, 1949, 37,5x47,5 cm

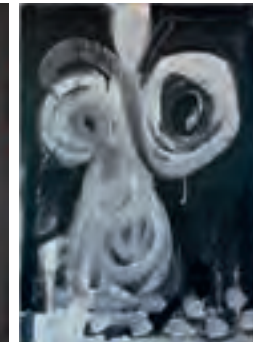


Klaus Hähner-Springmühl

Geb. 1950 in Zwickau,
gest. 2006 in Leipzig
Autodidakt

o. T., Collage/Mischtechnik, 1987, 63,0x82,0 cm

o. T., Öl/Leinwand, 1992, 140,0x100,0 cm



Ernst Hassebrauk

Geb. 1905 in Dresden,
gest. 1974 dort
Studium: Staatliche
Akademie für
Kunstgewerbe, Dresden
und Staatliche Akademie
für graphische Künste und
Buchgewerbe, Leipzig
(heute HGB)

o. T. (Stilleben mit Teller und Pokal), Öl/Leinwand, 40,0x46,4 cm

o. T. (Stilleben mit zwei Birnen), Öl/Leinwand, 46,0x57,5 cm



Ernst Hassebrauk

*Hortensie und
Paradiesvogel,
Öl/Hartfaser,
60,0x80,0 cm*



Frieder Heinze

Geb. 1950 in Leipzig
Studium: HGB Leipzig

*o. T.,
Öl/Ziegenfell,
1993,
116,0x130,0 cm*



Albert Hennig

Geb. 1907 in Leipzig,
gest. 1998 in Zwickau
Studium: Bauhaus Dessau

*o. T. (Abstrakte
Komposition), Teer/
Ölkreide/Hartfaser,
30,0x42,0 cm*

*Denkmal für B.B.,
Mischtechnik/
Hartfaser,
20,0x25,5 cm*



Peter Herrmann

Geb. 1937 in Groß-
schönau bei Zittau
Autodidakt

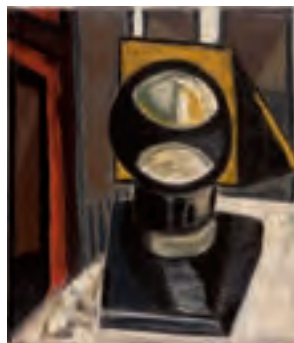
*Interieur,
Öl/Leinwand, 1988,
45,0x65,0 cm*

*Gegen Atom,
Öl/Hartfaser,
1958/60,
38,0x50,0 cm*

*Das Prisma,
Öl/Leinwand, um
1972, 40,0x35,0 cm*

*o. T. (Kaffe-
maschine), Öl/
Leinwand,
145,0x115,0 cm*

*Martin Meißner aus
Fürstenau,
Öl/Leinwand,
1979, 92,0x115,0 cm*

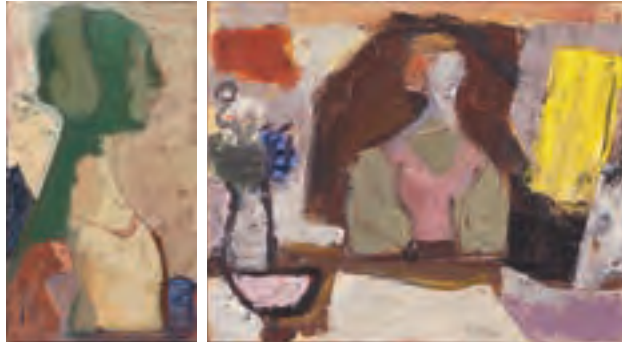


Joachim Heuer

Geb. 1900 in Dresden,
gest. 1994 dort
Studium: HfBK Dresden

*o. T. (Frau im Profil),
Öl/Holz,
51,5x29,0 cm*

*o. T. (Interieur mit
Figur),
Öl/Hartfaser,
ca. 1989,
17,2x21,3 cm*



Veit Hofmann

Geb. 1944 in Dresden
Studium: Kunstakademie
Dresden (heute HfBK)

*Die Sonne,
Öl/Leinwand, 2001,
80,0x100,0 cm*



Wolfgang Jäger

Geb. 1890 in Erbach,
gest. 1975 in Nürnberg
Studium: Akademie der
bildenden Künste München

*o. T.
(Blumenstilleben)
Öl/Hartfaser,
89,0x64,5 cm*



Hans Jüchser

Geb. 1894 in Chemnitz,
gest. 1977 in Dresden
Studium: Kunstgewer-
beschule Dresden und
Kunstakademie Dresden
(heute HfBK)

*Stilleben mit
Negermaske,
Öl/Leinwand, 1969,
59,5x75,0 cm*

*Abstrakte
Komposition,
Öl/Leinwand, 1963,
28,5x34,0 cm*

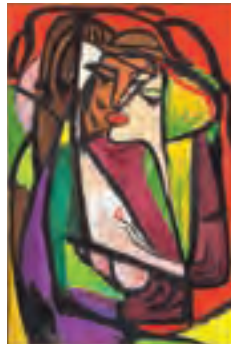
*Stilleben mit
Totenkopf, Öl/
Leinwand, 1970,
48,0x63,0 cm*



Fritz Keller

Geb. 1915 in Rothenbach bei Glauchau, gest. 1994 in Bad Berka
Studium: Staatliche Akademie für Grafische Künste und Buchgestaltung Leipzig

Der große Kuss,
Öl/Hartfaser,
127,0x86,0 cm



Hans Kinder

Geb. 1900 in Dresden, gest. dort 1986
Studium: Kunstakademie Dresden (heute HFBK)

o. T. (Entwurf Wandbild IV),
Mischtechnik/
Hartfaser,
60,0x77,0 cm



Ulrich Knispel

Geb. 1911 in Altschaumburg bei Küstrin, gest. 1978 in Reutlingen
Studium: Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle und Hochschule für bildende Künste Berlin-Charlottenburg (heute Universität der Künste Berlin)

Katze,
Öl/Hartfaser,
110,0x90,0 cm



Hans Körnig

Geb. 1905 in Flöha, gest. 1989 in Niederwinkling
Studium: Kunstakademie Dresden (heute HFBK)

Topf mit Früchten,
Öl/Leinwand, 1936,
35,0x36,0 cm

o. T. (Stillleben mit Früchten),
Öl/Leinwand, 1954,
46,0x65,0 cm

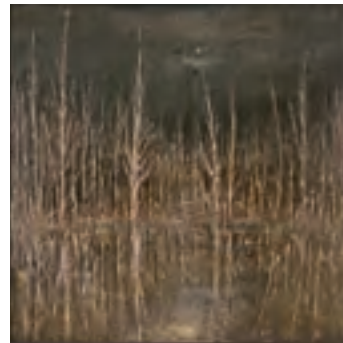


Karl Krug

Geb. 1900 in Leipzig, gest. 1983 dort
Studium: HGB Leipzig

Norwegenlandschaft,
Öl/Leinwand, 1981?,
43,0x52,0 cm

Nächtlicher Weiher,
Öl/Hartfaser,
52,0x52,0 cm



Karl Krug

Pappelallee,
Öl/Leinwand,
1929, 55,5x50,5 cm

o. T. (Waldweg im Winter),
Öl/Leinwand, 1939,
46,5x59,5 cm



Juro Kubicek

Geb. 1906 in Görlitz,
gest. 1970 in Berlin
Autodidakt

Bunter Tisch,
Öl/Hartfaser,
66,0x100,0 cm

Gipsfüße mit Krawatten,
Mischtechnik/
Karton, 1947,
68,5x81,0 cm



Andreas Kuchler

Geb. 1953 in Freital,
gest. 2001 in Dresden
Studium: HfBK Dresden

Der Angriff,
Öl/Leinwand, 1995,
60,0x80,0 cm



Paul Kuhfuss

Geb. 1883 in Berlin,
gest. 1960 dort
Studium: Hochschule für
bildende Künste Ber-
lin-Charlottenburg
(heute Universität der
Künste Berlin)

*Blumenstilleben mit
Obtschale,*
Öl/Holz, 1932,
44,0x66,0 cm



Jan Kummer

Geb. 1985 in Weimar
Autodidakt

Gloria Futurama I,
Öl/Collage/Glas,
2003, 70,0x50,0 cm

Gloria Futurama II,
Öl/Collage/Glas,
2003, 70,0x50,0 cm

Gloria Futurama III,
Öl/Collage/Glas,
2003, 70,0x50,0 cm



Max Lachnit

Geb. 1900 in Gittersee bei Dresden, gest. 1972 in Dresden
Studium: Staatliche Akademie für Kunstgewerbe Dresden

*o. T. (Abstrakte Komposition),
Öl/Hartfaser,
24,0x45,5 cm*



Curt Lahs

Geb. 1893 in Düsseldorf, gest. 1958 in Berlin
Studium: Kunstgewerbeschule Düsseldorf, Kunstgewerbeschule Berlin

*o. T. (Stilleben),
Öl/Leinwand, 1932,
24,0x32,0 cm*



Mark Lammert

Geb. 1960 in Berlin
Studium: Hochschule für Bildende und Angewandte Kunst Berlin-Weißensee

*o. T. (Diptychon),
Mischtechnik/
Hartfaser, 1992,
102,0x142,0 cm*



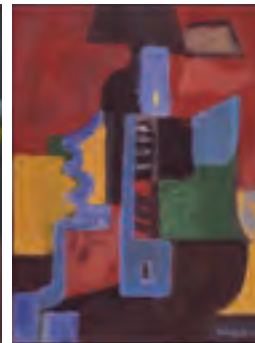
Wolfgang Leber

Geb. 1936 in Berlin
Studium: Meisterschule für das Kunsthandwerk Berlin-Charlottenburg

*Mit rotem Ball
Öl/Karton, 2003,
27,5x35,5 cm*

*Körper und Raum,
Öl/Leinwand, 2006,
40,0x30,0 cm*

*Fächerfrau,
Öl/Hartfaser, 2000,
43,0x55,5 cm*



Gerda Lepke

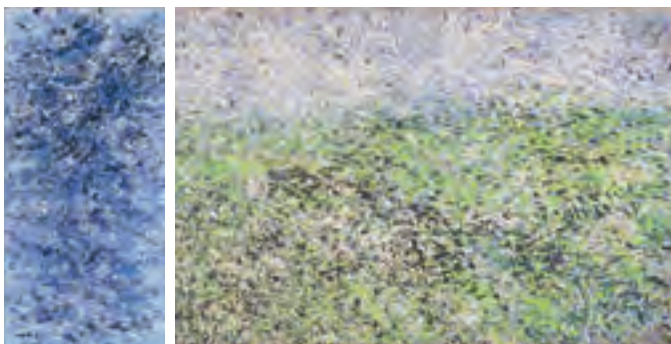
Geb. 1939 in Jena
Studium: HfBK Dresden

Himmel,
Öl/Hartfaser, 1999,
180,0x86,0 cm

*Wiesenlandschaft
mit Himmel,*
Öl/Leinwand, 1982,
41,0x60,5 cm

Münaden,
Öl/Leinwand, 1982,
58,0x54,0 cm

*o. T. (3 Figuren im Re-
gen),* Öl/Leinwand,
2001, 75,5x100,0 cm



Leo Lessig

Geb. 1941 in Hainichen
Studium: Ernst-Mo-
ritz-Arndt-Universität
Greifswald

*Aus sächsischer
Kleinstadt-Mittags-
stille,*
Öl/Hartfaser,
54,0x44,5 cm



Walter Libuda

Geb. 1950 in Zechau
Studium: HGB Leipzig

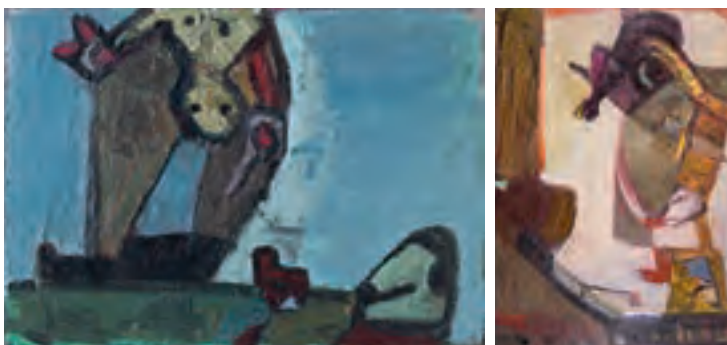
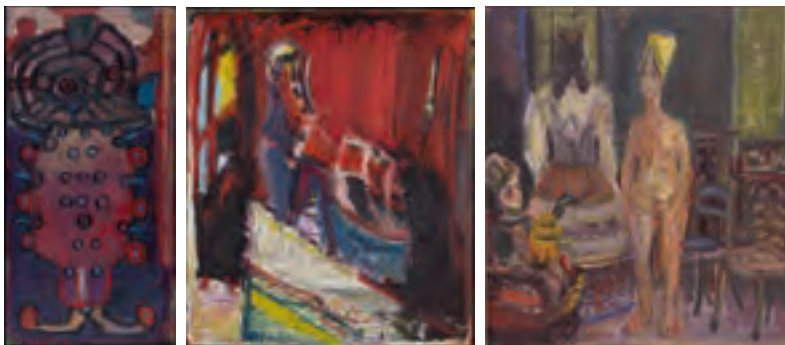
Zweistrom,
Öl/Hartfaser,
2004-2009,
100,0x50,0 cm

Extra Schuh,
Öl/Leinwand, 1989,
100,0x85,0 cm

Zwei Figuren,
Öl/Leinwand, 1983,
63,5x58,3 cm

Falscher Anzug,
Öl/Leinwand,
2004/07,
50,0x70,0 cm

Kleine Kippe,
Öl/Leinwand, 2008,
100,0x70,0 cm



Friedrich Lissmann

Geb. 1930 in Leipzig
Studium: HGB Leipzig

*o. T. (Fassaden),
Öl/Leinwand,
38,5x37,0 cm*



Carl Lohse

Geb. 1895 in Hamburg,
gest. 1965 in Bischofswerda
Studium: Hochschule für
Baukunst und bildende
Kunst Weimar

*o. T. (Porträt),
Öl/Hartfaser,
80,0x60,0 cm*



Frank Maibier

Geb. 1959 in Werneuchen
Studium: Fachschule für
angewandte Kunst Schnee-
berg
(heute Angewandte Kunst
Schneeberg, Fakultät der
Westfälischen Hoch-
schule Zwickau)

*1. Mai – Wir laufen
auseinander,
Wellpappe/ge-
schnitten, 1991/92,
104,5x70,0 cm*

*Touriß Nr. 3,
Öl/Papier gelocht,
1995, 47,0x71,0 cm*

*Faltschnitt,
Ölpapier geschnit-
ten, 2015,
49,0x69,0 cm*

*Klappschnitt,
Ölpapier geschnit-
ten, 2015,
49,0x69,0 cm*

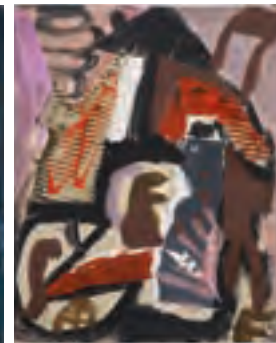


Oskar Manigk

Geb. 1934 in Berlin
Studium: Hochschule für
bildende und angewandte
Kunst Berlin-Weißensee

*D.I.M.,
Öl/Karton, ca. 2006,
75,6x108,0 cm*

*o. T., Öl, Collage/
Karton, 1991,
38,3x31,3 cm*



Eckart Meisel

Geb. 1955 in Leipzig
Studium: HGB Leipzig

Machtspiele,
Öl/Leinwand, 2008,
102,0 x 95,0 cm



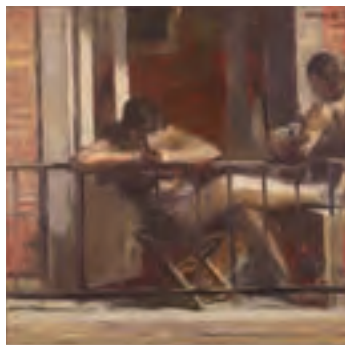
Harald Metzkes

Geb. 1929 in Altlandsberg
bei Berlin
Studium: HfBK Dresden

*Jahrmarkt auf dem
Dorf,*
Öl/Leinwand, 1988,
60,0x70,0 cm

*Al Capone (Rotwein
mit Ei),* Öl/Leinwand,
2005, 50,0x50,0cm

*Auf dem Balkon/
Siesta,*
Öl/Leinwand, 1982,
50,0x50,0 cm



Reinhard Minkewitz

Geb. 1957 in Magdeburg
Studium: HGB Leipzig

Nächtliches,
Öl/Leinwand, 1997,
120,0x140,0 cm



Michael Morgner

Geb. 1942 in Chemnitz
Studium: HGB Leipzig

Ecce Homo,
Lavage/Leinwand,
1991, 107,0x80,0 cm

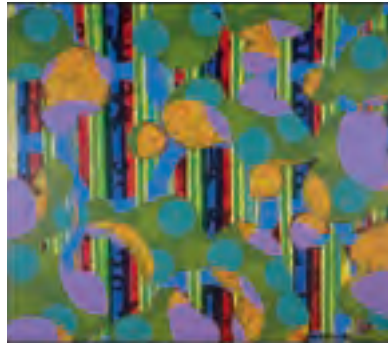
Segnung des Holzes,
Foto/Leinwand,
2012, 108,0x80,0 cm



Uwe Mühlberg

Geb. 1964 in Chemnitz
(Karl-Marx-Stadt)
Studium: Fachschule für
angewandte Kunst Schnee-
berg
(heute Angewandte Kunst
Schneeberg, Fakultät der
Westfälischen Hoch-
schule Zwickau)

*o. T. (Abstrakte
Komposition),
Acryl/Leinwand,
2002, 70,0x80,0 cm*



Heinz Müller

Geb. 1924 in Leipzig,
gest. 2007 in Bennewitz
Autodidakt

*Alter Friedhof,
Öl/Hartfaser, 1989,
42,0x53,0 cm*



*Stilleben mit zwei
Bierflaschen und
Gefäßen,
Öl/Hartfaser,
1987, 32,0x53,0 cm
(40,5 x 60,5 cm)*



*o. T. (Stadtlandschaft),
Öl/Hartfaser, 1981,
46,0x73,0 cm*



*Häuserzeile in
Leipzig-Stötteritz,
Öl/Holz, 1977,
32,0x49,0 cm*



Karl-Erich Müller

Geb. 1917 in Halle,
gest. 1998 dort
Studium: Burg Giebichen-
stein Kunsthochschule
Halle

*Gehöft in Dierhagen,
Öl/Hartfaser, 1953,
53,0x62,0 cm*



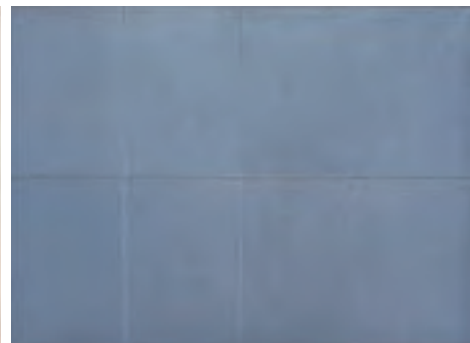
Wilhelm Müller

Geb. 1928 in Harzgerode,
gest. 1999 in Dresden
Autodidakt

*o. T. (weiße Tafel),
Öl/Hartfaser, 1988,
61,0x82,0 cm*



*o. T. (blaue Tafel),
Öl/Hartfaser, 1987,
70,0x90,0 cm*



Gerald Müller-Simon

Geb. 1931 in Leipzig
Studium: HGB Leipzig

*o. T. (Stilleben mit
Flaschen),
Öl/Hartfaser,
69,0x78,0 cm*



Otto Nagel

Geb. 1894 in Berlin,
gest. 1967 dort
Autodidakt

*Chrysanthemen,
Öl/Leinwand,
1935-1940,
60,0x40,0 cm*



Alexander Nereslow

Geb. 1891 in St. Petersburg,
gest. 1971 in Leipzig
TU Dresden, Autodidakt

*Bauernhofgiebel,
Öl/Leinwand,
um 1930,
60,0x70,0 cm*



Alexander Neumann

Geb. 1957 in Dresden
Studium: HfBK Dresden

*Dresden – Blick auf
Hofkirche und Schloß,
Öl/Hartfaser, 2003,
52,0x70,0 cm*



Otto Niemeyer-Holstein

Geb. 1896 in Kiel,
gest. 1984 in Koserow
Autodidakt

*Marianne,
Öl/Hartfaser, 1972,
60,0x50,0 cm*

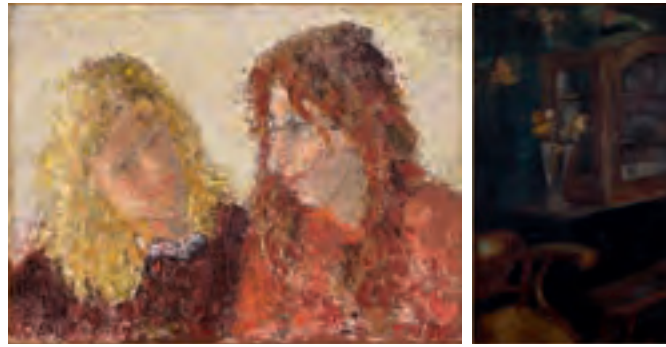
*o. T. (männl. Porträt),
Öl/Hartfaser, 1977,
41,0x33,0 cm*



Otto Niemeier-Holstein

*Gespräch zwischen
zwei Mädchen,*
Öl/Hartfa-
ser, 1977/78,
29,5x39,0 cm

Atelierecke,
Öl/Leinwand,
1926, 100,0x60,0 cm



Osmar Osten

Geb. 1959 in Chemnitz
(Karl-Marx-Stadt)
Studium: HfBK Dresden

HILBIG 2X,
Öl/Leinwand, 2006,
100,0x80,0 cm

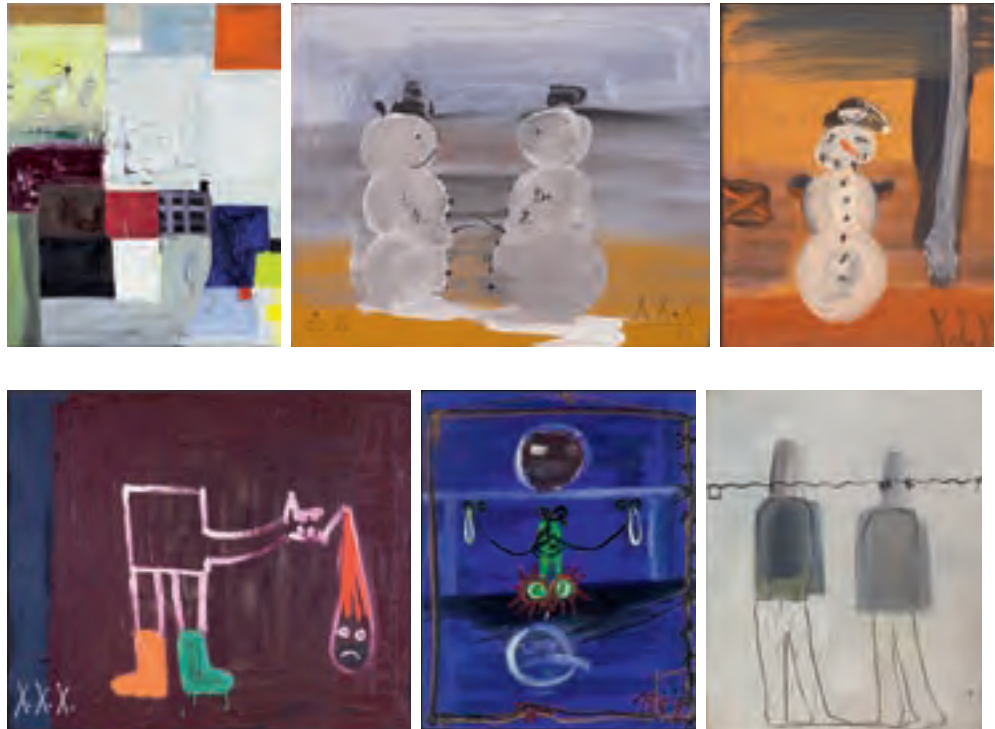
*Zwei Schneemänner
beim Pünkelein,*
Öl/Leinwand, 1999,
50,0x60,0 cm

Schneemann,
Öl/Leinwand, 1999,
30,0x24,0 cm

Meister Z.,
Öl/Leinwand, 1997,
110,0x130,0 cm

*Götzendienst nach
Dienstschluß,*
Öl/Leinwand, 1998,
101,5x80,0 cm

*o. T. (Zwei Perso-
nen von hinten),*
Öl/Leinwand,
150,0x120,0 cm

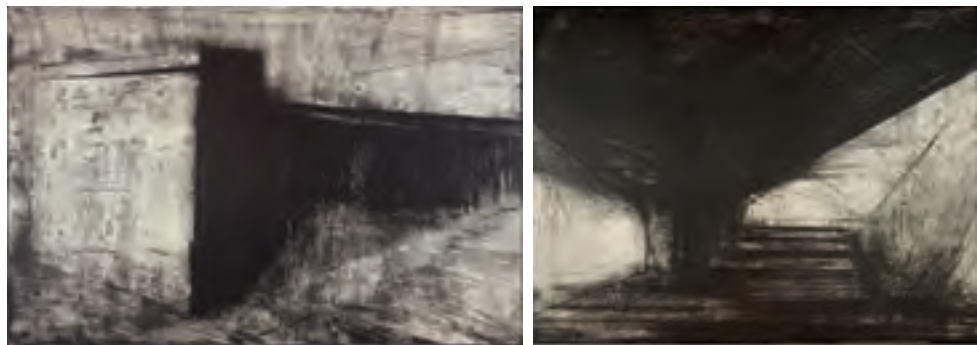


Karin Pietschmann

Geb. 1966 in Arnstadt
Studium: HGB Leipzig

o. T. (Mauer/Ecke),
Radierung/
Leinwand, 2013,
67,0x104,0 cm

Dach, Radierung/
Leinwand, 2011,
67,0x104,0 cm



Stefan Plenkers

Geb. 1945 in Ebern bei
Bamberg
Studium: HfBK Dresden

Im Cafe,
Öl/Leinwand, 1986,
185,0x205,0 cm



Gert Pötzschig

Geb. 1933 in Leipzig
Studium: HGB Leipzig

Haus am Meer,
Öl/Hartfaser, 1983,
38,5x50,0 cm

*Fassaden im
Abendlicht,* Öl/
Hartfaser, 1994,
49,0x68,0 cm
(61,0x80,0 cm)



Paul Priem

Geb. 1868 in Berlin,
Todesjahr nicht bekannt
Studium: Preußische
Akademie der Künste,
Berlin

*o. T. (Blumenstill-
leben),* Öl/Hart-
faser, um 1900,
49,7x41,5 cm



Nuria Quevedo

Geb. 1938 in Barcelona
Studium: Hochschule für
Bildende und Angewandte
Kunst Berlin-Weißensee

*o. T. (Mann mit
Muschel),*
Öl/Leinwand, 2010,
110,0x120,0 cm



Thomas Ranft

Geb. 1945 in Königsee/
Thüringen
Studium: HGB Leipzig

Ewiges Gold,
Goldstift/Leinwand,
1998, 80,0x80,0 cm



Neo Rauch

Geb. 1960 in Leipzig
Studium: HGB Leipzig

o. T. (Selbst),
Öl/Hartfaser, 1987,
86,0x57,0 cm



Günter Richter

Geb. 1933 in Meißen
Studium: HGB Leipzig

o. T. (Puppe vor Fenster),
Öl/Leinwand, 2006,
130,0x100,0 cm

Singer-Nähmaschine,
Öl/Hartfaser, 1996,
66,0x90,0 cm

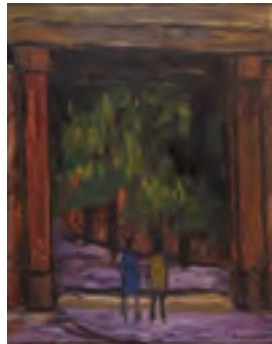
Alter Ballsaal, Öl/
Leinwand, 1991,
95,0x120,0 cm



Klaus Roenspieß

Geb. 1935 in Berlin
Studium: Hochschule für
Bildende und Angewandte
Kunst Berlin-Weißensee

*Kolonnaden der
Nationalgalerie II,*
Öl/Leinwand, 2011,
50,0x40,0 cm



Wilhelm Rudolph

Geb. 1889 in Chemnitz,
gest. 1982 in Dresden
Studium: Kunstakademie
Dresden (heute HFBK)

*Stilleben mit Krug
und Äpfeln,*
Öl/Leinwand,
37,0x50,0 cm

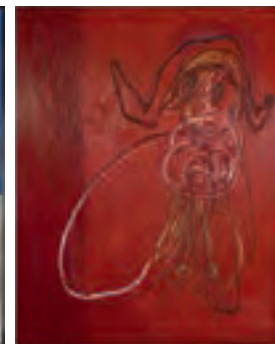
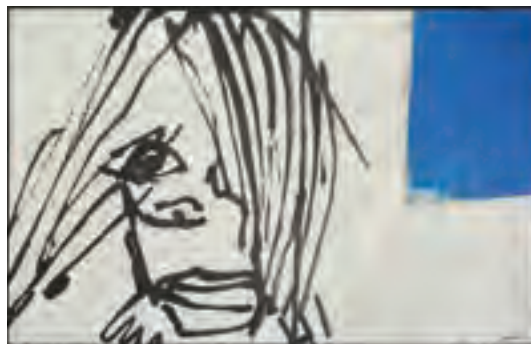


**Wolfram Adalbert
Scheffler**

Geb. 1966 in Karl-Marx-
Stadt (Chemnitz)
Studium: HGB Leipzig

o. T.,
Öl/Hartfaser,
205,0 x 320,0 cm

o. T. (Clown),
Öl/Leinwand,
90,0 x 122,0 cm



Peter Schettler

Geb. 1944 in Pleiße bei Chemnitz
Studium: HfBK Dresden

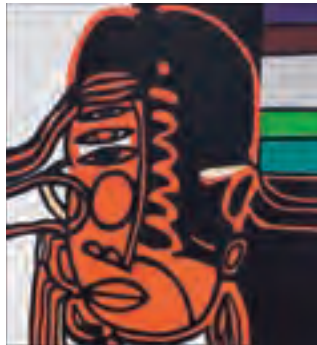
Stilleben mit Krug,
Öl/Hartfaser, 2003,
45,5x36,0 cm



Hans Scheuerecker

Geb. 1951 in Römhild
Autodidakt

*Aus der Folge
„Gesichte“,*
Acryl/Leinwand,
2007,
130,0x140,0cm



Gil Schlesinger

Geb. 1931 in Aussig (heute Ústí nad Labem)
Autodidakt

Jude aus Polen,
Öl/Leinwand, 1967,
125,0x90,0 cm



*o. T. (Posaunen
vor Jericho),*
Mischtechnik/
Leinwand,
zweiteilig, 1990,
120,0x200,0 cm



*o. T. (Stilleben mit
Posaune u. Symbolen),*
Öl/Leinwand,
110,0x110,0 cm



*o. T. (Abstrakte
Komposition in
Schwarz/Weiß),*
Mischtechnik/
Leinwand, 1999,
70,0x80,0 cm

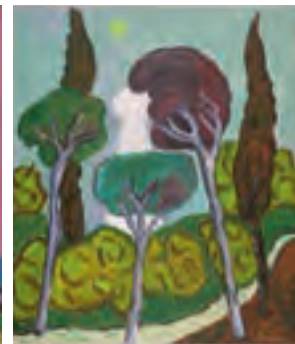
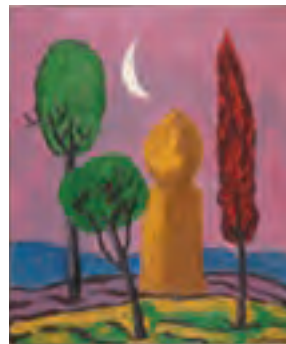


*o. T. (Abstrakte
Komposition),*
Mischtechnik/
Leinwand, 1999,
70,0x80,0 cm

*Russische Kirche mit
Halbmond,*
Öl/Leinwand,
60,0x50,0 cm



*Russische Kirche,
weiß, Öl/Leinwand,
60,0x50,0 cm*



Peter Schnürpel

Geb. 1941 in Leipzig
Studium: HGB Leipzig

Marsias (I), Öl/
Wellpappe, 2015/16,
72,0x54,5 cm

Marsias (II), Öl/
Wellpappe, 2015/16,
84,0x75,0 cm

Stürzender, Öl/
Wellpappe, 2015/16,
68,5x41,0 cm

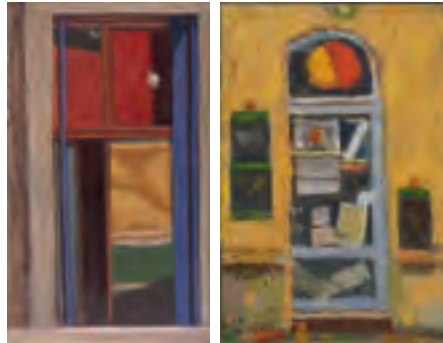


Matthias Schroll

Geb. 1963 in Gardelegen
Studium: Hochschule für
Bildende und Angewandte
Kunst Berlin-Weißensee /
HfBK Dresden

o. T. (Fenstereinblick),
Öl/Leinwand,
2013, 50,0x29,0 cm

o. T. (Interieur),
Öl/Leinwand,
35,0x24,0 cm



Werner Schubert-Deister

Geb. 1921 in Hachelbich,
gest. 1991 in Borsum
Studium: HGB Leipzig

Atlantis,
Öl/Hartfaser,
79,0x67,0 cm



Wolfgang Smy

Geb. 1952 in Quohren bei
Dresden
Studium: HfBK Dresden

Strudel,
Öl/Leinwand, 1989,
73,0x102,0 cm

Der Radfahrer,
Linolschnitt/
Leinwand, 2004,
42,5x57,0 cm

Die Mannschaft,
Linolschnitt/
Leinwand, 2/4 2002;
50,0x55,0 cm



Strawalde (Jürgen Traugott
Hans Böttcher)

Geb. 1931 in Frankenberg
Studium: HfBK Dresden

Schwarze Königin,
Öl/Leinwand,
Mai 2003,
119,0 x 100,0 cm

Anna CHRON, Öl/
Leinwand, 2003,
120,0 x 100,0 cm

Ort, Öl/Leinwand,
1996, 98,0 x 136,0 cm



Alexander von Szpinger

Geb. 1889 in Weimar,
gest. 1969 dort
Studium: Kunstgewerbe-
schule Weimar

Blumenstilleben,
Öl/Hartfaser,
57,5 x 47,5 cm



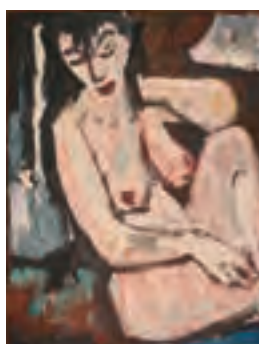
Heinz Tetzner

Geb. 1920 in Gersdorf bei
Chemnitz, gest. 2007 dort
Studium: Hochschule für
Baukunst und bildende
Kunst Weimar
(heute Bauhaus-Universität
Weimar)

Zitronen und Kanne,
Öl/Hartfaser, 1970,
22,4 x 52,8 cm

Tulpen,
Öl, 1973,
36,0 x 29,0 cm

Akt,
Öl/Hartfaser, 1968,
83,0 x 63,0 cm



Kurt Teubner

Geb. 1903 in Aue,
gest. 1990 dort
Studium: Königlich-säch-
sische Textilzeichenschule
Schneeberg
(heute Angewandte Kunst
Schneeberg, Fakultät der
Westfälischen Hoch-
schule Zwickau)

*Der Maler war da, der
Dachdecker nicht,*
Assemblage, 1979,
65,0 x 41,5 cm

Holzschuppen,
Assemblage, 1979,
65,0 x 48,5 cm

*Frauentag - Plan-
erfüllung in Gefahr,*
Assemblage, 1985,
45,0 x 60,0 cm



Kurt Teubner

Neuanstrich,
Assemblage, 1979,
76,0x55,0 cm

Dunst, Assemblage,
1977, 42,5x65,5 cm

*Kein Clou sondern
ein Clo,* Assemblage,
1976, 67,0x35,0 cm



Max Uhlig

Geb. 1937 in Dresden
Studium: HfBK Dresden

*Herbstliches
Feldrandgebüsch,*
Öl/Leinwand, 1977,
80,5x146,5 cm

Bäume,
Öl/Leinwand,
1988,
160,0x100,0 cm

o. T. (Kopf),
Tusche/Vlies, 1994,
113,0x86,0 cm



Hans Vent

Geb. 1937 in Weimar
Studium: Hochschule für
Bildende und Angewandte
Kunst Berlin-Weißensee

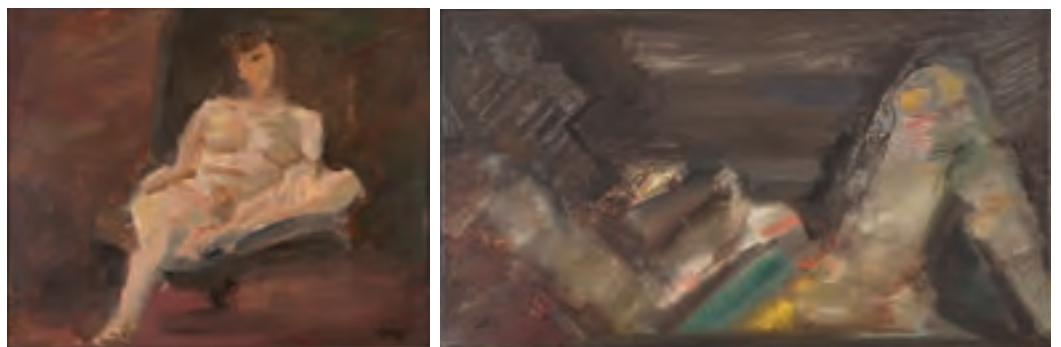
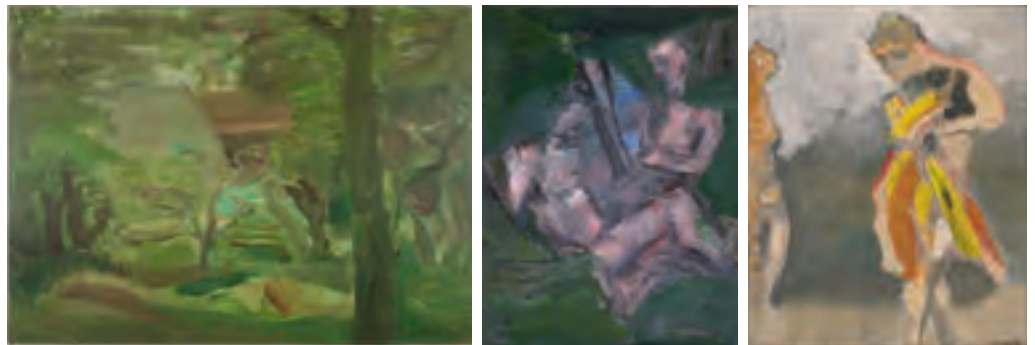
*Baumgruppe mit
Häusern,* Öl/
Leinwand, 1981,
41,3x56,0 cm

Paar im Wald,
Öl/Leinwand,
1993, 56,0x42,0 cm

Am Strand, Öl/
Hartfaser,
1979, 28,5x23,0 cm

*Sitzender weiblicher
Akt,* Öl/Leinwand,
40,0x50,0 cm

Am Abend,
Öl/Leinwand, 1997,
40,0x70,0 cm



Andreas Wachter

Geb. 1951 in Chemnitz
Studium: HGB Leipzig

Aufführung,
Öl/Leinwand,
ca. 1981,
22,5x28,0 cm

*Rumänische
Landschaft, Öl/
Leinwand, ca. 1981,
22,5x30,0 cm*



Heinz Wagner

Geb. 1925 in Menteroda,
gest. 2003 in Jesewitz bei
Leipzig
Studium: Hochschule für
Baukunst und bildende
Kunst Weimar
(heute Bauhaus-Universität
Weimar)

*o. T. (Abstrakte
Komposition),
Mischtechnik/
Spanplatte,
100,0x70,0 cm*



Jan Wawrzyniak

Geb. 1971 in Leipzig
Autodidakt

*o. T.,
Mischtechnik/
Leinwand,
95,0x130,0 cm*



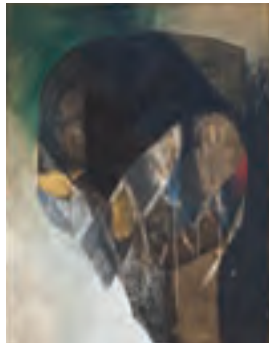
Olaf Wegewitz

Geb. 1949 in Schönebeck/
Elbe
Autodidakt

*o. T. (11-1-83),
Öl-Collage/Karton,
1983, 60,0x80,0 cm*

*o. T. (23.8.84),
Öl/Leinwand, 1984,
130,0x100,0 cm*

*o. T. (11089),
Öl/Leinwand, 1989,
130,0x140,0 cm*



Jürgen Wenzel

Geb. 1950 in Annaberg-
Buchholz

Studium: HfBK Dresden

Schlachthof, Öl/
Leinwand, 1992/94,
100,0x140,0 cm

*Stilleben mit
Karpfen, Hase,
Fasan*,
Öl/Leinwand,
1998–2000,
130,0x90,0 cm

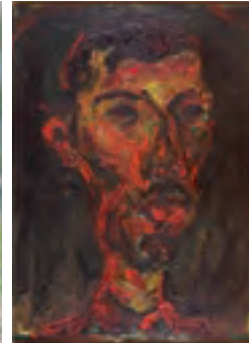
Vanitas, Öl/
Leinwand, 24.01.01,
60,0x70,0 cm

Kopf I,
Öl/Hartfaser, 1987,
76,0x55,7 cm

Tod mit Strohhut,
Öl/Leinwand
27.01.91,
130,0x140,0 cm

Fasan-Kopf,
Öl/Hartfaser,
16.06.90,
19,0x20,5 cm

Fleischer,
Öl/Hartfaser, 1986,
83,0x122,5 cm

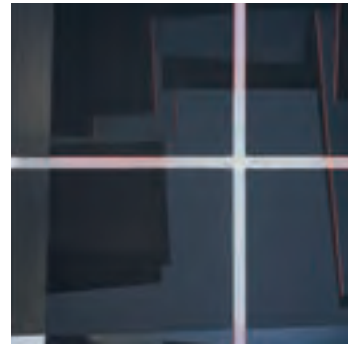


Susanne Werdin

Geb. 1964 in Leipzig
Studium: HGB Leipzig

*o. T. (Konkrete Tafel /
Weißer Kreis)*,
Öl/Spanplatte,
2008, 48,0x64,0 cm

4 Quadrate,
Öl/Spanplatte, 2015,
83,5x83,5 cm



Werner Wittig

Geb. 1930 in Chemnitz
Studium: HfBK Dresden

Herbstblumen,
Öl/Leinwand,
1979, 35,0x46,0

*Italienische
Landschaft*,
Öl/Hartfaser,
38,5x42,0 cm



Alexander Wolfgang

Geb. 1894 in Arnstadt
gest. 1970 in Gera
Autodidakt

*o. T. (Stilleben mit
Blumen, Äpfeln und
Flasche),
Öl/Hartfaser,
47,0x57,0 cm*



Heinz Zander

Geb. 1939 in Wolfen
Studium: HGB Leipzig

*Prinzessen (Studie
für „Die königliche
Familie“),
Öl/Hartfaser, 1979,
42,5x40,0 cm*

*o. T. (Gebirgs-
landschaft),
Öl/Leinwand, 1969,
74,0x95,0 cm*



Personenregister

A

Adler, Karl Heinz 15, 16, 17
Alex-Sürmer, Erika 33
Altenbourg, Gerhard 9, 19, 20, 21, 24
Ausleger, Rudolf 38, 157

B

Bach, Johann Sebastian 27
Bacon, Francis 35
Baselitz, Georg 7, 8
Beaucamp, Eduard 9
Beckmann, Max 7, 30, 35
Behrens-Hangeler, Herbert 9, 33, 34, 35, 39, 157
Bläser, Markus 14, 31, 110, 157
Böhme, Christa 15
Böhme, Lothar 5, 13, 15, 34, 35, 138, 157, 158
Braque, Georges 8
Bruhn, Rüdiger Philipp 158
Burger, Dietrich 14, 27, 28, 31, 115, 158

C

Claus, Carlfriedrich 24, 31

D

Dammbeck, Lutz 14, 28, 101, 158
Dietz, Erich 9, 19, 20, 40, 159
Dix, Otto 7, 12
Djurovic, Goran 85, 159

E

Ebersbach, Christine 14, 28, 111, 159
Ebersbach, Hartwig 9, 10, 23, 25, 26, 88, 90, 160

Ebersbach, Wolfram 10, 14, 30, 108, 160
Ebert, Friedrich 9
Ehrlich, Franz 17, 24, 25, 150, 161
Elle, Klaus 161
Ernert, Jörg 14

F

Fehr, Hans 21
Feist, Ursula 33
Firit, Günter 14, 28, 99, 161
Fraaß, Erich 9, 44, 161
Frenzel, Roland 14, 28, 29, 30, 106, 161
Freymuth, Julius 162

G

Gehlen, Arnold 8
Geist, Peter 31, 128, 162
Giebe, Hubertus 7, 13, 83, 162
Gille, Sighard 25
Gleisberg, Dieter 19
Glöckner, Hermann 7, 10, 15, 16
Gnüchtel, Dietrich 30, 130, 162
Göschel, Eberhard 12, 32, 74, 163
Götze, Moritz 127, 163
Graf, Karen 73, 163
Graf, Peter 12, 32, 70, 72, 163, 164
Grimmling, Hans-Hendrik 14, 28, 98, 164
Grosz, George 7
Groys, Boris 21
Gruner, Rudi 9, 10, 31, 48, 164
Gunzenhauser, Alfred 31

H

Hachulla, Ulrich 25
Hähner-Springmühl, Klaus 11, 12, 20, 31, 132, 164

Hase, Annemarie 9
Hassebrauk, Ernst 10, 32, 60, 164, 165
Havemann, Robert 34
Hegenbarth, Joseph 10
Heine, Heinrich 30
Heinze, Frieder 14, 28, 102, 165
Heisig, Bernhard 25, 26, 28, 30
Heller, Bert 35
Hennig, Albert 25, 42, 165
Herrmann, Peter 12, 25, 32, 66, 165
Heuer, Joachim 5, 10, 58, 166
Hofmann, Veit 32, 33, 69, 166
Hollmann, Eckhard 17
Honecker, Erich 25
Horst-Schulze, Paul 27
Huniat, Günther 14, 28

J

Jäger, Wolfgang 166
Jakobi, Fritz 35
Jüchser, Hans 10, 25, 32, 62, 166

K

Kamprad, Klaus-Jürgen 17
Keller, Fritz 9, 37, 167
Kinder, Hans 10, 64, 167
Klinger, Max 27
Knispel, Ulrich 19, 47, 167
Kokoschka, Oskar 7, 12
Kollwitz, Käthe 33
Körnig, Hans 10, 65, 167
Kratsch, Joachim 25
Kröner, Karl 32
Krug, Karl 14, 27, 122, 167, 168
Kubicek, Juro 33, 34, 147, 168
Küchler, Andreas 13, 68, 168
Kuhfuss, Paul 33, 34, 168

Kuhnert, Michael 10, 11
Kummer, Jan 168

L

Lachnit, Max 10, 25, 32, 151, 169
Lachnit, Wilhelm 10, 32
Lahs, Curt 169
Lammert, Mark 35, 148, 169
Lammert, Will 35
Lang, Lothar 14, 28, 29, 30, 34, 35
Leber, Wolfgang 15, 34, 35, 145, 169
Lepke, Gerda 13, 32, 33, 80, 170
Lessig, Leo 114, 170
Libuda, Walter 5, 10, 19, 30, 91, 92, 170
Lichtenstein, Günter 19, 20, 21, 24, 25, 30, 34, 35
Lissmann, Friedrich 14, 112, 171
Löffler, Fritz 12
Lohse, Carl 9, 45, 171
Luther, Manfred 16, 17

M

Maibier, Frank 17, 154, 171
Manigk, Oskar 34, 146, 171
Mattheuer, Wolfgang 25, 26
Meisel, Eckart 126, 172
Metzkes, Harald 15, 34, 142, 172
Michaelis, Paul 25
Minkewitz, Reinhard 120, 172
Morgner, Michael 13, 31, 131, 172
Moulin, Raoul-Jean 16
Mucchi, Gabriele 35
Mühlberg, Uwe 25, 173
Müller, Heinz 14, 30, 118, 173
Müller, Karl-Erich 173
Müller, Wilhelm 16, 17, 152, 173
Müller-Eibenstock, Otto 9

Müller-Simon, Gerald 14, 27, 121, 174

N

Nagel, Otto 33, 35, 174

Neroslaw, Alexander 49, 174

Neumann, Alexander 174

Niemeyer-Holstein, Otto 19, 24, 50, 174, 175

Nolde, Emil 21

O

Osten, Osmar 13, 16, 20, 136, 175

P

Penck, A.R. 12

Penndorf, Helmar 19, 21, 30

Penndorf, Jutta 11, 17, 30

Picasso, Pablo 8

Pietschmann, Karin 14, 31, 175

Plenkens, Stefan 13, 32, 33, 75, 175

Pöttschig, Gert 14, 113, 176

Priem, Paul 176

Q

Querner, Curt 10, 11

Quevedo, Nuria 144, 176

R

Ranft, Thomas 31, 153, 176

Ranft-Schinke, Dagmar 31

Rauch, Neo 10, 30, 97, 176

Richter, Günter 13, 14, 27, 28, 116, 177

Richter, Hans-Theo 10

Rink, Arno 31

Roenspieß, Klaus 15, 34, 35, 59, 177

Rosenhauer, Theodor 32

Rudolph, Wilhelm 10, 32, 57, 177

Rugo, Astrid 21

Rugo, Wilfried 21

S

Schade, Gregor-Torsten 31

Scheffler, Wolfram Adalbert 11, 20, 134, 177

Schettler, Peter 178

Scheuerecker, Hans 19, 133, 178

Schlesinger, Gil 14, 28, 29, 103, 104, 178

Schmidt, Diether 20

Schmidt, Werner 15

Schmidt-Rottluff, Karl 31

Schnürpel, Peter 5, 10, 20, 21, 31, 86, 179

Schroeder, Ernst 15

Schroller, Matthias 13, 84, 179

Schubert-Deister, Werner 9, 52, 179

Schulenburg, Rosa von der 33

Schulz, Gisela 19

Schulz, Hans-Peter 19

Schumann, Henry 28

Sitte, Willi 25

Smy, Wolfgang 129, 179

Stötzer, Werner 35

Strawalde 12, 13, 32, 76, 180

Szeemann, Harald 19

Szpinger, Alexander von 9, 53, 189

T

Tetzner, Heinz 46, 180

Teubner, Kurt 9, 54, 180, 181

Tippach-Schneider, Simone 33

Triegel, Michael 25

Tübke, Werner 25, 26

U

Uhlig, Max 13, 32, 33, 78, 181

Uhlig, Max Gerhard 30

V

Vent, Hans 15, 34, 35, 140, 181

W

Wachter, Andreas 125, 182

Wagner, Heinz 182

Wawrzyniak, Jan 25, 31, 182

Wegewitz, Olaf 14, 19, 25, 28, 29, 100, 182

Wenzel, Jürgen 10, 13, 94, 96, 183

Werdin, Susanne 17, 155, 183

Wigand, Albert 10

Wittig, Werner 13, 32, 82, 183

Wolff, Willy 10

Wolfgang, Alexander 56, 184

Womacka, Walter 25

Z

Zander, Heinz 25, 124, 184

Zille, Heinrich 33

Zimmermann, Rainer 9

Zschäckel, Volker 20

Coverabbildungen:

Oben links: Peter Herrmann, *Gegen Atom*

Oben rechts: Gil Schlesinger, *Russische Kirche, weiß*

Unten links: Hans Vent, *Am Strand*

Unten rechts: Osmar Osten, *Schneemann*

Titelzitat Seite 3: Bildtitel Gerhard Altenbourg, Aquarell/Tusche/Kreide, 1983 (vgl. Seite 21)

Titelzitat Seite 7: Bildtitel Kurt Teubner, Assemblage, 1985 (vgl. Seite 54)

Impressum

Musterlayout: We Are Indeed, www.weareindeed.com, München

Satz/Bildbearbeitung: Susanne Rödel

Bildnachweis: Alle Abbildungen in diesem Buch stammen aus der Sammlung der Stiftung Anita und Günter Lichtenstein, ©VG Bild-Kunst, Bonn 2016

Technische Herstellung: Beltz Bad Langensalza GmbH, Am Fliegerhorst 8, 99947 Bad Langensalza

©2016 E. Reinhold Verlag, Theo-Neubauer-Straße 7, 04600 Altenburg, www.vkjk.de

ISBN 978-3-95755-023-1